Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 32 (1904)

Heft: 1

Artikel: Die Appenzellischen Jahrbücher in den ersten 50 Jahren ihres

Erscheinens

Autor: Marti, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-264726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Appenzellischen Jahrbücher in den ersten 50 Jahren ihres Erscheinens.

Bon A. Marti.

Mit dem Jahre 1904 treten die Appenzellischen Jahr= bücher in das zweite halbe Jahrhundert ihres Bestehens ein. Wenn je, so gehört es sich jett, einen Blick zu werfen auf das Werden und Gedeihen dieses historisch-literarischen Archivs der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. Aller Anfang ist bekanntlich schwer und diese Erfahrung blieb auch der Ge= meinnützigen mit ihrer Zeitschrift nicht erspart. Manchen Sturm mußte das Schifflein, das den geiftigen Transport der Gesell= schaft beforgen sollte, über sich ergehen lassen, jahrelang blieb es auf Untiefen sitzen, ehe es wieder flott wurde, oft drohte es ganz zu sinken, ehe es in das stetige und sichere Fahrwasser gelangt ift, in dem es seit einem Dezennium dahinfährt. Wenn wir nun seine Fahrt von Anbeginn an verfolgen und uns klar werden wollen über den Kurs, den es eingeschlagen, so muffen wir zuerst auf seinen Bau und die Grunde eingehen, die die Gesellschaft veranlaßt haben, es von Stapel laufen zu lassen 1).

¹⁾ Um beständige Hinweisungen zu vermeiden, sei hier gleich bemerkt, daß das Material zu dem folgenden Bericht in erster Hand aus den Manuscript-Protokollen der Gesellschaft geschöpft wurde und sodann auch aus den gedruckten Protokollen über die Hauptversammlung in den "Bershandlungen" und Jahrbüchern. Ferner wurden benutzt die Berichte über die Hauptversammlungen in der Appenzeller Zeitung und im allgemeinen: Berhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, Trogen, 1833—53, 38 Hefte; Appenzellisches Monatsblatt, 1.—22. Jahrgang, St. Gallen und Trogen, 1825—1847; Appenzellische Jahrbücher, Trogen, 1854—1903. Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft von Dekan Heim. Trogen, 1882. Diese Arbeit erschien auch in den Jahrbüchern II. Folge 11. Heft 1883 unter dem Titel "Zur Geschichte der appenzellischen gemeinnützigen Gessellschaft".

Die Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft wurde im Herbst des Jahres 1832 auf Anregung von Hans Jakob Rohner, Schullehrer in Teufen, gegründet. Auf eine von ihm an Freunde und Bekannte in alle Gemeinden des Landes gefandte Gin= ladung hin, Sonntag den 9. September in Teufen zu erscheinen, um da mit ihm sein Projekt zu einer appenzellischen praktisch= gemeinnützigen Gesellschaft, das er in einer Broschüre veröffentlicht hatte, zu prüfen und zu beraten, fanden sich 6 Männer aus den Gemeinden Urnäsch, Teufen, Bühler, Speicher und Trogen ein. Es waren dies außer Rohner Hauptmann Schläpfer von Teufen, die Ratsherren Rechsteiner von Urnäsch und Preisig von Bühler, Gemeindehauptmann Tanner und Altlandsfähndrich Tobler von Speicher und Lehrer Zellweger von Trogen 1). Diese ließen eine zweite Einladung ergehen, mas zur Folge hatte, daß in Teufen am 30. September "beiläufig 30 Männer aus Teufen und den Nachbargemeinden" zusammenkamen. Es fehlte aber das Haupt; denn Rohner war inzwischen von einem Schlaganfall betroffen worden, welchem er gerade an dem Tage, an dem die zweite Versammlung stattfand, erlag?). Um so mehr betrachteten nun seine Freunde es als ihre Pflicht, deffen Gedanken als ein "Bermächtnis aus sterbender Hand" zur

Gründung der Gesellschaft durch Rohner

¹⁾ So nach dem 1. Manuscript-Protofoll, versaßt vom ersten Aftuar und spätern Präsidenten der Gesellschaft, J. Konrad Zellweger, Lehrer an der Waisenanstalt Schurtanne in Trogen. Das appenzellische Monats-blatt vom Dezember 1832, dem Dekan Heim in seiner Festschrift sast wörtlich gefolgt ist, nennt als 7. Teilnehmer außer Rohner J. K. Hugener von Stein, der im Manuscript-Protofoll erst als Mitglied des provissorischen Komites erscheint. Da in der zweiten Einladung die Gemeinden, aus welchen Teilnehmer an der ersten Versammlung erschienen waren, noch einmal ausdrücklich genannt werden und Stein auch hier sehlt, so ist kein Zweisel, daß der Versasser des Monatsblattes und mit ihm Heim sich im Jrrtum besinden und ihre Angaben (Monatsblatt 1832, Nr. 12, S. 191; Heim, Festschrift, S. 7) nach der oben gegebenen Darstellung zu berichtigen sind. Vergl. auch Appenzellische Jahrbücher I. Folge 3. Jahrsgang, 1856/57, S. 167.

²⁾ Laut Mitteilung vom Zivilstandsamt Teufen wurde Johann Jakob Rohner geboren in Teufen den 15. Juni 1783 und starb ebens daselbst den 30. September 1832.

Ausführung zu bringen. Es wurde ein provisorisches Komite gewählt, an dessen Spitze der vielzährige Freund und Gessinnungsgenosse Rohners, Ioh. Friedrich Preisig 1) von Bühler, Ratsherr und Revisionsrat, stand. Da man Rohners Statuten, die er in der oben erwähnten Broschüre veröffentlicht hatte, zu "kompliziert" sand, so wurde das provisorische Komite besauftragt, einsachere zu entwersen. Schon am folgenden 4. Nosvember sand dann in Teusen die erste Hauptversammlung statt, in der sich die Gesellschaft mit einer Mitgliederzahl "von 60 bis 70" definitiv konstituierte und die vom provisorischen Vorsstand vorgelegten Statuten²) genehmigte.

Rohners Brojchüre und ihre Sinwirkung auf ben Inhalt ber Jahrbücher

In diesen Statuten finden wir nun alle Hauptgedanken wieder, die Rohner in seiner Broschüre, deren vollständiger Titel unten angegeben ist³), niedergelegt hatte, und seine Broschüre ist es also, welche auf Jahrzehnte hinaus nicht nur den Arbeiten der Gesellschaft, sondern auch ihren Publikationen,

¹⁾ Joh. Friedrich Preisig, geboren 1787 in Schwellbrunn, gestorben 1837 in Bühler, hatte von 1815 an gegen 200 schriftliche Arbeiten für verschiedene Zeitschriften (Appenzeller = Kalender, Appenzeller = Zeitung, st. gallische Zeitung für Landwirtschaft, Schweizerboten 2c.) verfaßt und lieferte auch größere Beiträge zu den Verhandlungen der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. Er war Präsident dieser Gesellschaft 1836—37. Bei seinem Tode vermachte er der Gesellschaft 400 Gulden und seiner Heimatgemeinde Schwellbrunn 1000 Gulden "zur Verbesserung des Schulswesens". Vergl. "Verhandlungen" 1838, S. 32.

²⁾ Der vollständige Titel der ersten Statuten lautet: Statuten der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtsschaft und der Gewerbe. Genehmigt und beschlossen in ihrer Sitzung in Teufen den 4. November 1832. Trogen. Gedruckt bei Meher und Zuberbühler. 1832.

³⁾ Einladung und Entwurf zu einer appenzellischen praktisch= (d. h. ausübenden) gemeinnützigen Gesellschast, zur Beförderung des Wohls des Baterlandes und zur Berhütung der Armut und Berdienstlosigkeit. Den edelgesinnten Freunden und Befördern des Nützlichen und Guten in unserm Volke geweiht von Hans Jakob Rohner, Schullehrer in Teusen. Trogen. Gedruckt bei Meier und Zuberbühler. 1832. Diese Broschüre 18 Oktavseiten umfassend, erschien im August 1832 und erlebte in kurzer Zeit eine 2. Aussage, was für eine gute Anfnahme spricht.

den "Verhandlungen" und Jahrbüchern, eine bestimmte Richtung gegeben hat. Rohner war zu seiner Schrift besonders durch die Schlußsätze in Kasthofers Buch 1) "Der Lehrer im Walde" angeregt worden und erblickte in der Bevorzugung der Land= wirtschaft gegenüber der Baumwollfabrikation und in der "besseren und zweckmäßigeren Benutung des vaterländischen Bodens" das Mittel, um nicht nur der damaligen Verdienstlosigkeit und Armut abzuhelfen, sondern überhaupt ein Volk ökonomisch un= abhängiger und damit auch sittlich besser zu machen. Denn ein armes, notleidendes und gedrücktes Volk könne niemals sittlich sein, wo man gegen die Quelle der Armut kämpfe, da kämpfe man für die Sittlichkeit. Suchen wir, sagt er, unsere ökonomische Eristenz, unsere häusliche und bürgerliche Wohl= fahrt immer mehr unabhängig von der Laune der Herrscher der uns umgebenden Staaten und äußern Umstände zu machen, unsern vaterländischen Boden zweckmäßiger zu benuten und unsere eigenen Produkte besser kennen zu lernen, und wir werden in Zukunft weniger Ursache haben, über Berdienftlofig= feit und Armut zu klagen. Wie frankend und erniedrigend muß es für ein freies Bolk sein, wenn der Unterhalt von mehreren tausend Menschen vom wechselnden Zustand des Handels abhängt; wenn eine Kriegserklärung, ein unerwarteter Friedensschluß, ein Verbot der Ware in andern Ländern, wo man starken Absatz hatte, ein neuer Handelsvertrag u. dral. plöglich zahllose Menschen außer Nahrung zu setzen imstande ist. Diese Uebelstände, die er einer einseitigen Beschäftigung mit der Baumwollfabrikation und der Bernachläffigung einer rationellen Landwirtschaft zuschreibt, könne man dadurch ein= schränken, daß man den Ertrag des heimischen Bodens zu steigern suche durch Anbau des feuchten Torf= und Moosbodens und des rauhen Wiesbodens mit bestimmten Grasarten und

¹⁾ Der Lehrer im Walde. Ein Lesebuch für schweizerische Landsschulen, Landleute und Gemeindsverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben. Von Karl Kasthofer. 2 Teile. Bern 1828—29.

durch zweckmäßige Düngung, durch Bermehrung und Berbefferung der Biehzucht, durch Anbau verschiedener Handelsgewächse und Anschaffung von Sämereien, durch Veredlung und zweckmäßige Benutung der eigenen Landesprodukte, durch Ginführung neuer Erwerbszweige und durch Wald- und Obstbaumzucht. Zwar hatte Rohners Absicht, durch Gründung einer Aktiengesellschaft einen "Kapitalfonds" für "ökonomische oder Kunstversuche", in andern Worten, für eine landwirtschaftliche Versuchsstation, aufzubringen, keinen Erfolg gehabt; aber seine oben aufgezählten Borschläge, die er auch in den von ihm entworfenen Statuten als Zweck der Gesellschaft bezeichnet, bildeten mehr als zwanzig Jahre lang fast ausschließlich das Programm der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft und bis in die 80er Jahre hinein finden wir auch in den Jahrbüchern Abhandlungen, welche den von Rohner angeregten Gedanken einer Hebung der Landwirt= schaft weiter führen 1). Wie sehr dieser Gedanke in den ersten Beiten alles andere überwog, geht auch daraus hervor, daß in der Vorstandssitzung vom 12. Mai 1833, in welcher man die Herausgabe eines "Gesellschaftsblattes" beschloß, der An= trag gestellt wurde, diese Zeitschrift unter dem Titel "Der Appenzellerbauer" erscheinen zu lassen. Der "Appenzellerbauer" wäre also beinahe der Vorläufer der Jahrbücher geworden. Doch der Vorschlag des ersten Aktuars und Redakteurs der Gesellschaft, des Lehrers Joh. Konrad Zellweger in Trogen, trug den Sieg davon und so erschien denn das erfte Gesell= schaftsblatt im Juni 1833 in Trogen unter dem Titel "Ber= handlungen der appenzellisch=gemeinnützigen Gesellschaft 2) nebst . Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Baterlandes zu fördern."

1) Bergl. Jahrbücher II. Folge, 10. Heft, 1882, S. 129.

²⁾ Der Name der Gesellschaft hat verschiedene Beränderungen durchs gemacht. Rohner schreibt in seiner Broschüre "Einladung und Entwurf zu einer appenzellischen praktisch» (d. h. ausübenden) gemeinnützigen Gesellschaft", in den Statuten und Berzeichnissen aus dem Jahre 1833 heißt es "Uppenzellisch» gemeinnützige Gesellschaft"; in den ersten

Die "Berhandlungen", obwohl nach Jahrgängen bezeichnet, wurden in einzelnen Heften herausgegeben, was auch bei der "lungen" ersten Folge der Jahrbücher (1854 — 57) noch festgehalten wurde. Nach dem oben erwähnten Beschluß vom 12. Mai 1833 sollte "nach jeder Hauptversammlung ein Heft erscheinen". Dieses wurde jedoch nur in den ersten zwei Jahren durchgeführt, wo nach jeder der drei Hauptversammlungen im Frühling, Sommer und Herbst ein Heft erschien. Von da an wurden jährlich nur zwei Sefte herausgegeben, indem der Bericht über die Frühjahr= und Sommer=Hauptversammlung in ein Heft zu= sammengezogen wurde. Im März 1838 wurden dann die ersten Statuten der Gesellschaft von 1832 revidiert und die Sommer=Hauptversammlung abgeschafft. Bis 1850 erschien nun in regelmäßiger Folge je ein Seft über die Frühlings= und Herbst=Hauptversammlung 1). Wegen zu geringer Beteiligung beschloß man in der Mai-Versammlung von 1850, künftig

Beften der Berhandlungen wird "appenzellisch=gemeinnützige Gesellschaft" geschrieben. Ein Kreisschreiben vom 5. Juli 1835 hat zuerst die Schreibung "appenzellische gemeinnützige Befellschaft", welche bann von 1836 an auch auf das Titelblatt ber "Berhandlungen" überging, mahrend auf dem Umichlag der Sefte die alte Schreibung "appenzellisch-gemeinnützige" bis 1841 beibehalten murde. Mit dem Jahre 1839 kommt die Schreibart "gemeinnüzige" auf, welche auch noch auf dem erften Jahrgang der Jahrbücher erscheint. Bon 1855 an bleibt in den Jahrbüchern die Schreibung "appenzellische gemeinnützige Gesellschaft" bis 1890. Für diesen Jahrgang führte der damalige Chefredakteur, Pfarrer Steiger in Berisau, die Schreibung "Appenzellische gemeinnützige Befellschaft" ein. Dr. Ritter und seine Nachfolger kehrten wieder gur frühern Schreibart "appenzellische" gurud. Ich halte diejenige von Pfarrer Steiger für die richtigere, ba "Appenzellische gemeinnützige Gefellschaft" als ein Gigenname aufzufaffen ift.

¹⁾ Nur zweimal wurde eine Ausnahme gemacht. Im Jahre 1842 wurde wegen der geringen Zahl schriftlicher Abhandlungen und 1847/48 wegen des Sonderbundsfrieges der Bericht über zwei Sauptversamm= lungen in ein heft gebracht. Bon diesem Jahre an lautet der Titel nur noch "Berhandlungen ber appenzellischen gemeinnuzigen Gesellschaft", welcher auf den Umichlägen der Befte ichon von 1842 an erscheint, mahrend auf dem Titelblatt die oben angeführte, von Bellmeger vorgeschlagene Bezeichnung bis 1848 festgehalten murbe.

nur noch eine jährliche Hauptversammlung abzuhalten, was zur Folge hatte, daß von da an bis 1853 die "Verhandslungen" auf ein jährliches Heftchen sich beschränkten. Von drei Heften mit zusammen 196 Seiten im Jahre 1833 war man im Jahre 1852 auf ein Heftchen mit 70 Seiten herabsgekommen. Zellwegers Hoffnungen, die er in seinem sehr lesenswerten Vorwort zum ersten Heftchen ausspricht, hatten sich nicht erfüllt.

Die Gründe hiefür sind leicht zu finden. Die Ziele der Gesellschaft und damit auch die ihres Organs waren zu ein= seitig aufgefaßt worden. Die "Berhandlungen" bestehen in der Regel aus zwei Teilen. Der erste Teil bringt die Berhand= lungen der Hauptversammlungen, der zweite die dabei vor= getragenen schriftlichen Berichte und Abhandlungen in extenso. Von diesen Arbeiten befassen sich nun mehr als 80 ausschließlich mit der Landwirtschaft, der Viehzucht und dem Waldbau. Einige wenige Nekrologe und das von Lehrer Signer in Herisau verfaßte "landwirtschaftliche oder humoristische ABC", Ge= spräche, in denen Landleute ihre Meinungen über allerlei Be= obachtungen aus dem alltäglichen Leben austauschen, bilden allein den geschichtlichen und literarischen Inhalt 1). So lange nun Männer wie Preisig in Bühler, Zellweger in Trogen, Hugener in Stein an der Spitze der Gesellschaft standen, Männer, die ein persönliches Interesse an der Landwirtschaft hatten und befähigt waren, dieses Interesse durch Wort und

¹⁾ Wenn Dekan Heim in seiner Festschrift von 16 Nekrologen spricht, so ist das unrichtig. Es sind deren nur 9, die übrigen 7 Männer werden nur vorübergehend erwähnt und erscheinen deswegen im Generalregister der "Berhandlungen". Die besten Nekrologe haben als Verfasser den oben genannten Lehrer Signer und den Pfarrer Adrian Scheuß von Herisau. Dieser, ein äußerst tätiges Mitglied, schrieb auch im Auftrag der Gesellschaft die Volksschrift "Rudolf, der Branntweinsäuser" und die Broschüre "Anleitung zur Obstdaumzucht". Daneben gab er in den Jahren 1831—33 das Appenzellische Volksblatt heraus. Er starb im Jahre 1841. Sein Sohn war der eidgenössische Kanzler, Dr. J. Ulrich Scheuß. Vergl. Jahrbücher II. Folge 11. Heft S. 121.

Schrift auch bei andern zu wecken, finden wir eine fehr rege Tätigkeit und eine Flut von landwirtschaftlichen Abhandlungen aller Art in den Heften der "Berhandlungen". Aber als jene Freunde Rohners nach und nach abtraten, dagegen die Rahl derjenigen Mitglieder, die der Landwirtschaft ferne standen, immer mehr wuchs, mußte ganz begreiflich das Interesse für die der Gesellschaft durch die ersten Statuten gegebene Richtung erkalten. Dieses vermochten auch die von Zeit zu Zeit auf= tauchenden Versuche mit neuen Erwerbszweigen nicht nach= haltig zu beleben. Denn da weder "Delpflanzungen" noch "Maulbeerbaumzucht" 1) und Seidenbau trot der vielen Berichte der "Seidenbaukommission" und großen Rosten dauernden Erfolg hatten, so blieben die nachteiligen Rückwirkungen solcher verfehlten Versuche nicht aus. Wir finden daher in den letten Heften häufige Klagen über die große Teilnahmslosigkeit der Mitglieder. Die "Berhandlungen" waren nunmehr auf einen Dritteil ihres ersten Bestandes zusammengeschrumpft. "Appenzellerbauer", wie die "Verhandlungen" hatten heißen

¹⁾ Im Jahre 1831 hatten der Lehrer Schmid und der Uhrenmacher Solenthaler in Berisau die ersten Bersuche mit der Pflanzung von Maulbeerbäumen und der Bucht der Seidenraupe gemacht und im Jahre 1834 der Gefellichaft das erfte Mufter felbftgezogener Seide vorgelegt. Im Rahre 1838 waren laut Bericht der Seidenbaukommiffion ichon über 30,000 Stud Maulbeerbaume und Setzlinge im Ranton vorhanden. Ein Berr Buft in Wolfhalden befaß allein über 14,000. Die Rantonsbibliothek in Trogen besitzt noch zwei Muster echter Appenzeller-Seide, welche im Jahre 1839 von dem damaligen Prafidenten der Gefellschaft, Joh. Konrad Bellweger, dem Defan Frei in Trogen geschenkt murden. In dem Begleitschreiben beißt es: "Mag die Ginführung des Geidenbaues an den bekannten klimatischen Sinderniffen scheitern oder unferer Industrie seinerzeit einen höheren Flor verleihen, die Erinnerungen an die erften enthufiaftischen Berfuche gu beffen Ginführung bleiben immerhin eine intereffante Erscheinung." Das erstere follte nur zu bald ein= treten. Denn ichon in der Hauptversammlung vom 27. Oftober 1844 fündigt der Präfident Sohl in feinem Eröffnungswort dem Seidenbau das Grabeslied an und nimmt "mit Wehmut" Abschied von diesem Industriezweig, der laut Manuscript-Protofoll vom 28. Juli 1844 feit mehr als 10 Jahren ein ftebendes Rapitel in den Berhandlungen ge= wesen war. Siehe auch Jahrbücher II. Folge 11. Beft S. 16.

sollen, drohte dem Siechtum zu erliegen, wenn ihm nicht von einer andern Seite neue Lebenskraft zugeführt wurde. Diese sollte ihm erstehen aus einem schon früher Entschlafenen, dem Appenzellischen Monatsblatt.

Das Appenzellische

Als im Jahre 1833 das erste Heft der "Verhandlungen" Monatsblatt herausgegeben wurde, hatte das Appenzellische Monatsblatt schon eine Existenz von 8 Jahren hinter sich. Es war aufangs 1825 zum ersten Mal erschienen und zwar anonym in St. Gallen. Wer wir senen, heißt es im Vorwort, und wie wir, die wir dieses schreiben, heißen mögen, das ist das Allerunwichtigste bei der Sache. Nicht Wer? sondern Was? soll gefragt werden. Wir wollen, fährt der Schreiber fort, Landesangelegenheiten berichten, seine Naturmerkwürdigkeiten und Naturereignisse be= schreiben, merkwürdige Vorfallenheiten des ganzen Landes und einzelner Gemeinden, endlich auch einzelner Landleute erzählen, hochobrigkeitliche Verordnungen und Aktenstücke mitteilen; mit einem Wort, alles, was das Interesse unseres Kantons berührt, der Vergangenheit entreißen und in schriftliche Ausbewahrung bringen. Mitunter werden wir auch etwas zur kurzweiligen Unterhaltung geben. Ueberzeugt, daß Offenkundigkeit ein ganz vorzügliches Mittel sen, ein Land vorwärts zu bringen, haben wir dieses Geschäft auf uns genommen; denn Fortschreiten in der Bildung ist unser Wunsch. Hierin, glauben wir, bestehe des Landes Nuten und Ehre. Wahrheit, reine lautere Wahr= heit, sagt er weiter unten, soll unseres Blattes Stempel sein. Aber eben deswegen dürfen wir nicht blos das Gute aus unserem Lande melden, wie wenn da lauter Engel wären; es wäre wider die Wahrheit und niemand würde es glauben; sondern das Gute und das Bose, das Kluge und das Närrische soll bei und nebeneinander stehen, wie die Tagesgeschichte es bringt, zur Aufmunterung das eine, zur Warnung das andere.

> Diese Worte kamen aus der Feder des Arztes Johannes Meyer 1) in Trogen, des Begründers der Appenzeller Zeitung

¹⁾ Johannes Meger wurde 1799 in Wald geboren. Privatunterricht von Pfarrer Weishaupt in Wald und Dr. Schläpfer

und des berühmtesten Journalisten, den Appenzell A. Rh. aufsuweisen hat. Im Verein mit mehreren Mitgliedern der Appensellischen vaterländischen Gesellschaft i), zu denen Pfarrer Sam. Weishaupt in Wald, Pfarrer Joh. Ulrich Walser in Grub und Pfarrer Frei in Trogen gehörten, ließ er im Dezember 1824 eine Ankündigung zu einem "appenzellischen Monatssblatt" ergehen. Es wurde eine appenzellische Zeitschrift nach Art von Schäfers "Materialien") in Aussicht gestellt, nur

in Trogen vorbereitet, bezog er 20 Jahre alt die Universität Tübingen, um Medizin zu studieren. Bon dort begab er sich nach Paris. Jahre 1821 kehrte er in sein väterliches Haus zurück und widmete sich bem ärztlichen Berufe. Im folgenden Jahre fiedelte er in seine Beimatgemeinde Trogen über. hier gründete er im Jahre 1825 das Monatsblatt und im Jahre 1828 die "Appenzeller Zeitung", die er in furzer Beit zum gelesensten und einflugreichsten Blatte ber Schweiz machte. Bergl. Appenzellisches Monatsblatt 1833 S. 148; Curti, Geschichte ber Schweiz im XIX. Jahrhundert, S. 417; Seippel, Die Schweiz im XIX. Jahrhundert II, 420. In seiner Gemeinde versah er das Amt eines Gemeindeschreibers und Gemeindehauptmanns. Im Jahre 1832 wurde er von der Landsgemeinde zum Landesstatthalter gewählt. schon am 7. Sept. des folgenden Jahres erlag diefer außerordentliche Mann der Auszehrung, 8 Tage ehe er fein 34. Lebensjahr vollendet hatte. Vergl. Appenzellisches Monatsblatt 1833 S. 137; Frei, Leichenpredigt bei der Beerdigung des weil. Herrn Landesstatthalter Johannes Meyer von Trogen, den 10. Herbstmonat 1833 in Trogen gehalten, S. 12 ff.

¹⁾ Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1823 gegründet. Joh. Casp. Zellweger von Trogen war Präsident derselben, Pfarrer Frei Vizepräsident, Johannes Meyer Bibliothekar. Der Zweck der Gesellschaft war "gegenseitige Annäherung wissenschaftlich gebildeter Männer zu gemeinsamer Belebung für Bildung und Wissenschaft im Vaterland". Im Jahre 1833 wurde die Gesellschaft schon wieder aufgelöst wegen der "Lauigkeit und Untätigkeit der Mitglieder". Die Zahl derselben war von 42 auf 20 herabgegangen und zur letzten Hauptversammlung hatten sich nur noch 7 eingefunden. Vergl. Manuscript-Protokoll Nr. 79 der Kantonsbibliothek in Trogen.

^{2) &}quot;Materialien zu einer vaterländischen Chronick des Kantons Appenzell VR." wurden in den Jahren 1809—13 in 5 Jahrgängen von J. C. Schäfer, Buchdrucker und Buchhändler in Herisau, heraussgegeben. Der erste Jahrgang dieser Wochenschrift erschien noch unter dem Titel: Avis-Blatt für Herisau und die umliegende Gegend. Unter diesem Titel hatte Schäfer schon 1805 einen Jahrgang veröffentlicht.

"nach einem beträchtlich erweiterten Plane", dessen Hauptspunkte aus dem oben mitgeteilten Vorwort ersichtlich sind. Die Ankündigung wurde "überall mit vielem Beisall aufsgenommen". Das Monatsblatt erschien in Lieferungen von je einem Bogen am letzten Samstag eines jeden Monats und kostete 1 Gulden das Jahr. Es umsaßte das ganze Gebiet der appenzellischen Landeskunde, Topographisches, Naturgeschichtsliches, Geschichtliches einschließlich Gemeindechronik, Literaturs und Sittengeschichte, Biographien, Anekdoten 2c. Größere Abshandlungen wurden über mehrere Hefte ausgedehnt.

In der Anlage, die ihm Meyer gegeben hat, bildet das Monatsblatt noch heute eine fast unerschöpfliche Fundgrube für die appenzellische Landesgeschichte seiner Zeit und ist für die Jahrbücher nicht blos ein Vorgänger, sondern das eigentliche Vorbild geworden. Aber nur 8 Jahre war es dem Stifter vergönnt, sein Werk fortzusetzen; dann erlag er einem allzu= frühen Tode. Pfarrer Frei1) in Trogen hatte mit dem Jahre 1833 die Arbeit seines totkranken Freundes übernommen und setzte sie auch nach dessen Tod in gleichem Geiste fort. Doch wurde nach und nach die historische Richtung der Zeitschrift die vor= herrschende und in der Ankündigung für das Jahr 1838 heißt es: "Der geschichtlichen Aufgabe, auf die es sich allmälig fast auß= schließlich beschränkte, wird das Monatsblatt auch ferner vorzüglich gewidmet bleiben. In diesem Sinne wird es auch die außer= rhodische Monatschronik fortsetzen, die es im letten Jahre jedes Mal gebracht hat, und die Redaktion wird sich überall durch=

¹⁾ Joh. Jakob Frei wurde den 9. August 1789 in Degersheim geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Mit diesem kam er später nach Rheineck und 1805 nach Herisau. Nachdem er an der Universität Basel Theologie studiert, erhielt er 1807 die Pfarrei Schönengrund. Im Frühling 1824 nahm er den Ruf an die Gemeinde Trogen an, um die er sich während seines 28jährigen Pfarrdienstes außerordentlich verdient gemacht hat. Im Jahre 1830 wurde er zum Dekan gewählt. Nachdem seine Gesundheit im Jahre 1847 "einen Schlag erlitten", von dem er sich nie mehr ganz erholte, starb er den 16. April 1852. Vergl. "Vershandlungen" 1853, S. 42 ff.

aus zuverlässige Mitteilungen, die einem künftigen Geschichts= forscher als richtige Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Beit dienen können, angelegen sein laffen." Die Monatsblätter zeigen daher in den letten 10 Jahrgängen im Gegensatz zu den früheren einen mehr chronikartigen Charakter, der sich auch in der innern Gestaltung des Blattes ausprägt. Das geschicht= liche Material wird unter die Kantons= und Gemeindechronik gruppiert austatt unter besondere Ueberschriften und längere Abhandlungen, wie z. B. die "Beschreibung des Alpsteins" und "Die Sektirer im Appenzellerland" in den ersten Jahr= gängen gewesen waren, kommen nicht mehr vor, dagegen kurze Biographien und historische Anglekten. Frei machte sich bei seiner Arbeit historische Treue und Vollständigkeit aller seine Zeit und das Appenzellervolk charakterisierenden Erscheinungen zur Aufgabe und sette sein Werk mit unermüdlichem Sammler= fleiß fort, bis ihn seine gestörte Gesundheit zwang, davon abzu= Verschiedene Hindernisse haben die Herausgabe des stehen. Jahrganges 1845 dermaßen verzögert, schrieb er den 17. April 1847 in der Ankündigung des letzten Jahrganges 1), daß es kaum mehr ratsam wäre, den Jahrgang 1846 folgen zu lassen. Dieser wird daher nicht erscheinen; die Denkwürdigkeiten des= selben aber wird der Jahrgang 1847 aufbewahren. Der Re= daktor wird es sich, Gesundheit und Leben vorbehalten, zur Pflicht machen, denselben in nicht langsamer Fortsetzung den Abonnenten in die Hände zu bringen. Er wird der Arbeit mit neuer Freude obliegen, da das entmutigende Gefühl, das oft in der gar so beschränkten Zahl von Abnehmern für ihn lag, während der Unterbrechung durch verschiedene Stimmen, welche die Fortsetzung angelegentlich wünschten, gemildert worden ist.

¹⁾ Der letzte Jahrgang des Monatsblattes von 1847 trägt irrtümslicherweise die Bezeichnung "Einundzwanzigster Jahrgang", während es der 22. ist. Die Bezeichnung 21. Jahrgang steht schon auf dem Jahrsgang 1845, welcher vollständig ist. Da im Jahre 1846, wie aus der oben gegebenen Ankündigung ersichtlich ist, kein Monatsblatt erschien, so war der Jahrgang von 1847 der 22.

Doch die Gesundheit blieb aus und damit auch die regel= mäßige Fortsetzung des Monatsblattes. Das Augustheft von 1847 erschien erst Ende Januar des folgenden Jahres und die letten Hefte jenes Jahrganges erst Mitte April 1848 1). Ende November dieses Jahres brachte die Appenzeller Zeitung dann folgende Notiz: "Wir hörten zwar vor einiger Zeit, daß das appenzellische Monatsblatt, wenn auch in einer veränderten Geftalt (hoffentlich aber unter unveränderter Redaktion) doch wieder fortgesetzt werde, haben aber leider noch immer nichts von einer Fortsetzung zu sehen bekommen. So übernehmen wir es denn unterdessen, wenigstens von Zeit zu Zeit die Produkte der appenzellischen Presse zu besprechen, wo solche uns zu Gesicht kommen." Das "unterdessen" jollte dauernd werden. Denn in den letzten Rummern von 1848 fündigt die Appenzeller Zeitung ihren Lesern an, daß sie ihnen im nächsten Jahre als Beilage eine Fortsetzung des "appenzellischen Monatsblattes" unter dem Titel "Ueberlieferungen" bieten werde und damit war das Appenzellische Monatsblatt endgültig be= In den Appenzellischen Jahrbüchern follte es nach araben. 6 Jahren seine Auferstehung finden.

Die App. Jahrbücher I. Folge

Das Appenzellische Monatsblatt hatte zwar, wie aus der von 1854—57 oben mitgeteilten Ankündigung vom Jahre 1847 ersichtlich ist, keinen großen Leserkreis, aber einen um so treueren. wurde es von seinen Abnehmern, zu denen in erster Linie die Mitglieder der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft ge= hörten, sehr vermißt. Andererseits war das offizielle Organ der Gesellschaft, die "Berhandlungen", fast zu einem bloßen Protokoll der Hauptversammlungen zusammengeschrumpft. war daher ein sehr glücklicher Gedanke des damaligen Präsi= denten der Gesellschaft, Herrn Joh. Jakob Hohl von Grub, in der Jahresversammlung vom 12. Herbstmonat 1853 in Speicher den Antrag zu stellen, "das Gesellschaftsheft zu einer Fort-

¹⁾ Bergl. Appenzeller Zeitung vom 2. Februar und 12. April 1848.

setzung des appenzellischen Monatsblattes zu erweitern". Dieser Antrag fand allseitige Unterstützung in dem Sinne, daß mit dem neuen Jahre eine periodische Zeitschrift herausgegeben werden möchte, in welche auch die Verhandlungen der Gesellschaft aufsgenommen würden, und es wurde der Beschluß gesaßt, "daß austatt der bisherigen Vereinshefte mit dem Jahre 1854 eine besondere Zeitschrift unter dem Titel "appenzellische Jahrs bücher" als Fortsetzung des eingegangenen appenzellischen Monatsblattes in vierteljährlichen Herausgegeben werden solle." Das war die Geburtsstunde der Jahrbücher und die Wiederausgerstehung der entschlafenen Monatsblätter.

Die erste Redaktionskommission wurde bestellt aus den Herren Joh. Schläpfer, Buchdrucker in Trogen, Pfarrer G. H. Weber in Grub, und dem Präsidenten der Gesellschaft, Alt= Landschreiber Joh. Jakob Hohl von Grub, als Chefredakteur. Dieser schreibt in der Vorrede zum ersten Vierteljahrsheft, das Ende März 1854 erschien: "Der innern Anlage nach werden die Jahrbücher dem Monatsblatt in der Hauptsache gleich bleiben; wir werden nach wie vor über alles Appenzellische von historischem Wert möglichst zuverlässigen Bericht erstatten, nur statt monatlich vierteljährlich. Haben sich die früheren Jahrgänge im besten Sinne zum eigentlichen Archiv appenzellischer Landes= geschichte und Landeskunde qualifiziert, so müßte jeder Freund unserer Geschichte es höchlich bedauern, wenn die Lücke nicht auch ausgefüllt würde, die sich seit 1848 bis heute ergeben hat. Unsere Fortsetzung wird also nicht einfach mit der Berichterstattung über das Jahr 1854 beginnen dürfen; vielmehr gedenken wir einerseits die bisher erschienenen 22 Jahrgänge des Monatsblattes dadurch zu ergänzen, daß über den Inhalt aller Jahrgänge ein genan spezialisiertes Register in eigenem Hefte übergeben werde 1), und sodann auch andererseits die

¹⁾ Dieses Register ist nicht erschienen. Herr Pfarrer Zingg in Rehestobel und Herr Dr. Nef in Trogen haben nun die mühevolle Aufgabe übernommen, das von der ersten Redaktion der Jahrbücher vor 50 Jahren

Berichterstattungen über die Jahre 1847 bis 1853 (mit Berücksichtigung der Ueberlieferungen) in zweckmäßiger Weise nachzuholen."

Diese Worte entrollen uns das Programm für die ersten Hefte der Jahrbücher und definieren in klarer Weise die Stellung derselben zum Monatsblatt. Ueber ihre Stellung zu dem offi= ziellen Organ der Gesellschaft, den "Verhandlungen", spricht sich der Bericht über die Jahresversammlung vom 30. Okt. 1854 folgendermaßen aus: "Die appenzellische gemeinnüzige Gesell= schaft pflegte bisher ihre Verhandlungen in ein eigenes hiefür gestiftetes Vereinsheft niederzulegen. Sie wollte hiemit sich selbst und andern ein Bild ihrer Tätigkeit, ein Zeugnis ihrer humanen Bestrebungen aufbewahren, in der Hoffnung, daß mit dem gedruckten Wort dem in der Gesellschaft gesprochenen eine nachhaltigere und allgemeinere Wirkung auf die langfam fortschreitende Volksbildung verschafft werde. Im Juni 1833 trat sie mit ihrem ersten Vereinshefte vor die Oeffentlichkeit und blieb ihrem Programme über 20 Jahre lang treu, bis sie Ende 1853 ihr 38. Heft als das lette ausgab, mit der Anzeige, daß statt der bisherigen Vereinshefte die appenzellischen Jahrbücher erscheinen sollen. Der veränderte Zweck bedingte veränderte Mittel. Die Verhandlungen der Gesellschaft (münd= liche Beratungen und schriftliche Arbeiten) mussen nunmehr hinter das reichere Geschichtsmaterial bescheiden zurücktreten. Dem ungeachtet hat sich die Gesellschaft das natürliche Recht vorbehalten, das von ihr neugeschaffene Organ auch für sich zu benutzen, indem sie fortfahren wird, ohne die Jahrbücher geradezu als ihr Protokoll zu betrachten, doch allfällige passende Bereinsarbeiten, namentlich aber die Referate über ihre Haupt= versammlungen darin aufzunehmen, um auch auf diesem Wege

gegebene Versprechen einzulösen. Wäre der Chefredakteur, J. J. Hohl, nicht schon ansangs 1859 gestorben, so hätte er sein Wort sicherlich selbst eingelöst, wie wir ihm ja auch das Generalregister zu den 38 Heften der "Verhandlungen" zu verdanken haben.

für das, was sie als gemeinnützig erachtet, Propaganda zu machen."

Wir ersehen aus diesen beiden Erklärungen, die von dem bedeutenoften Mitglied des ersten Redaktionskomites und der Gesellschaft herrühren, daß die Jahrbücher sowohl als eine Fortsetzung des Monatsblattes, als der "Berhandlungen" auf= zufassen sind. Diese Bestimmung ist denn auch für die künftige innere Anlage und die Auswahl des Inhaltes der Jahrbücher maßgebend geworden und wird noch heute festgehalten. Neben gemeinnützigen Anregungen und "praktischen" Versuchen, für die die "Verhandlungen" bestimmt worden waren, sollen von nun an "unbefangene Ueberlieferungen" zur Geschichte des appenzellischen Volkes, welche früher dem Monatsblatt anvertraut wurden, in den Jahrbüchern ihre Stätte haben, Theorie und Praxis, abstraktes Wissen und reelle Erscheinungen aus dem Volksleben gleiche Beachtung finden. Der erste Jahr= gang 1) von 1854 bietet uns benn auch auf 374 Seiten eine Fülle verschiedenen Stoffes: ein reiches statistisches Material über die Kirchen= und Schulzustände, über Witterung, Todes= fälle, Shen, Geburten, Vermächtnisse, eine ganze Anzahl treff= licher Rezensionen und eine Biographie des vielgewanderten und vielgewandten Pfarrers Leonhard Hohl, die uns einen äußerst interessanten und tiefen Einblick in die politischen, firchlichen und sozialen Zustände in der ersten Hälfte des letten Jahrhunderts eröffnet. So konnte es nicht ausbleiben, daß die neue Zeitschrift mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wenigstens lesen wir im Manuscript=Protokoll über die Ber= sammlung der Gesellschaft vom 21. Juni 1855: "Die Redaktion der Jahrbücher fand allseitige Anerkennung und Aufmunterung, verbunden mit der Einladung, die Lieferungen des zweiten Jahrganges recht bald folgen zu lassen."

¹⁾ Der vollständige Titel des ersten Heftes lautet: Appenzellische Jahrbücher. In vierteljährlichen Heften herausgegeben von der appenzellischen gemeinnüzigen Gesellschaft. Erster Jahrgang. 1854. Trogen, Druck von J. Schläpfer.

In dem gleichen Protokoll findet sich auch am Schlusse folgende Bemerkung: "Die übrige Zeit des Tages nahm die Revision der Statuten in Anspruch. Die genehmigte neue Fassung weicht von der frühern vorzüglich darin ab. daß nicht mehr die Landwirtschaft, sondern das Studium der vater= ländischen Geschichte und die Herausgabe der "appenzellischen Jahrbücher" einen Hauptzweig der Bereinstätigkeit ausmachen soll." Die neuen Statuten, deren Ausarbeitung dem Vorstand schon in der Jahresversammlung vom 30. Oktober 1854 wegen "Eingehens der Gesellschaftshefte und des Beginns der Heraus= gabe einer Zeitschrift, der appenzellischen Jahrbücher", über= tragen worden war, wurden in der Hauptversammlung vom 28. Juli 1856 definitiv angenommen. Art. 2 dieser Statuten, der auch heute noch unverändert in Kraft ist, lautet: "Einen besondern Zweig der Bereinstätigkeit bildet die Heraus= gabe der "appenzellischen Jahrbücher". Diese Jahrbücher als Fortsetzung des frühern "appenzellischen Monatsblattes" teilen mit diesem das gleiche Programm. Sie haben demnach die Bestimmung, ein treues, umfassendes Archiv für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde zu sein und dem= zufolge über alle für den Kanton irgend wichtigeren Erschein= ungen in Kirche und Schule, Politik, Staats= und Gemeinde= haushalt, Industrie, Literatur u. f. w. zu referieren, und wert= volle statistische und geschichtliche Daten über Land und Volk zu sammeln. So weit es sich mit diesem historischen Zweck vereinigen läßt, bedient der Berein sich derselben auch (an der Stelle der früheren Vereinshefte) als seines speziellen Organs."

Wer sich die Mühe nimmt, die drei ersten Bände der Jahrbücher, die zusammen 1014 Seiten zählen, durchzugehen, wird eingestehen müssen, daß daß erste Redaktionskomite sich redlich und mit Erfolg bemüht hat, dem Art. 2 der neuen Statuten gerecht zu werden. Nicht nur die laufende Landesschronik mit zahlreichen statistischen Tabellen und zum Teil längeren Nekrologen, sondern auch die größeren Abhandlungen

über die außerrhodischen Schulen und Schulvisitationen, über das älteste Landbuch, über den Weinbau im Appenzellerland u. s. w. haben einen bleibenden historischen Wert. Zwar verzögerten solche mühevollen Arbeiten, die zum größten Teil vom Präsischenten der Redaktionskommission, I. J. Hohl, geliesert wurden, die Herausgabe der vierteljährlichen Hefte immer mehr und beim 9. Hefte sieht sich die Redaktion veranlaßt, solgende Erskärung abzugeben: "Weil sich die Herausgabe der früheren 8 Hefte, Jahrgang 1854 und 1855, nach und nach um ein volles Jahr verspätet hatte, so werden nun die folgenden 4 Hefte, 9—12, den dritten Jahrgang 1856/57 bilden." Dieser Jahrgang, der im Lause des Jahres 1858 abgeschlossen wurde, sollte auch der letzte der ersten Folge sein. Denn schon Ende Februar 1859 legte der unermüdliche Chefredakteur Hohl seine Feder für immer nieder.

Johann Jakob Hohl, der Begründer der Appenzellischen 3. 3. Hohl, Jer Jahrbücher, wurde in Grub geboren am 6. November 1809 1). Begründer Seine Eltern waren unbemittelte, aber rechtschaffene Bauers Jahrbücher leute. Sie ließen dem begabten und wißbegierigen Knaben, der ihr einziger Sohn war, eine nach ihren Verhältnissen und den damaligen Zuständen sorgfältige Erziehung angedeihen. Der Eifer und die Fortschritte, die er in der Volksschule und im Religionsunterricht zeigte, veranlaßten seine Eltern, ihn

¹⁾ Es ist kaum entschuldbar, daß eines der tätigsten, tüchtigsten und verdienstvollsten Mitglieder der Gesellschaft, wie es J. J. Hohl war, in den von ihm selbst begründeten Jahrbüchern keinen Nachruf gefunden hat, während andere Mitglieder, die nicht entsernt die Berdienste um die Gesellschaft und das allgemeine Bohl des Landes aufzuweisen haben wie er, mit mehrseitigen Nefrologen bedacht worden sind. Ein Grund für diese Unterlassungssünde mag darin zu suchen sein, daß nach Hohls Tod, wie wir oben zeigen werden, die Gesellschaft der Auflösung entgegenzugehen schien und auch die Jahrbücher eine Zeit lang einschliesen. Immershin hätte man erwarten dürsen, daß Pfarrer Heim seinem Borgänger in der Redaktion, mit dem er noch zusammen im Borstand der Gesellschaft gewesen war und also persönlich verkehrt hatte, im 1. Hefte der II. Folge ein Blatt der Erinnerung widmen würde.

nach der Konfirmation in die Lehranstalt in Trogen, die da= mals unter Krüsi's Leitung stand, zu schicken. Auch hier zeichnete sich der bildungsdurstige Jüngling, der sich dem Lehrerberuf widmen wollte, durch außerordentlichen Fleiß und Fähigkeit Aber schon nach "40 Wochen" mußte er dem Unter= richt, dem er so gerne weiter gefolgt wäre, wieder entsagen und in das väterliche Haus zurückkehren, um die Familie durch Weben ernähren zu helfen. Drei Jahre harrte er bei dieser Arbeit aus, wobei er unablässig bestrebt war, sich auf auto= didaktischem Wege für den Lehrerberuf weiter auszubilden. Nachdem er sich an mehreren Orten, darunter auch in der Heimatgemeinde, vergeblich um eine Lehrerstelle beworben hatte, eröffnete ihm die Gemeinde Herisau in der Schule im Saum ein Feld für seine Tätigkeit auf pädagogischem Gebiet. diesem wirkte er 5 Jahre lang als tüchtiger Lehrer mit Pflicht= treue und Erfolg, bis ihn die Landsgemeinde im Jahre 1837 zum Landschreiber erwählte.

Unter der wohlwollenden Anleitung von Landammann Dr. Nagel arbeitete er sich trot seiner dürftigen Bildung schnell in das arbeitsvolle und wichtige neue Amt ein. Bald ent= standen unter seiner geschickten Sand klare, schöne Protokolle, treffliche Korrespondenzen und eine gute Kanzlei= und Aften= ordnung. Zusammen mit dem damaligen Ratschreiber und späteren eidgenössischen Kanzler Schieß brachte er das Appenzell A. Rh. Archivarwesen auf eine Stufe, die es zuvor nie erreicht hatte. Die Menge von Gesetzen, Verordnungen, Statuten, Reglementen, Plakaten, Referaten u. f. w., die von ihm redigiert wurden, ift kaum zu zählen. Ferner wurde er auch als Landes-Polizeiverwalter und Substitut des Verhöramts= aktuars in Anspruch genommen. Als er sah, daß seine Kräfte allen diesen amtlichen Obliegenheiten nicht mehr genügten, trat er im Frühjahr 1845 von der Landschreiberstelle zurück. Seine Heimatgemeinde, in die er von Trogen übersiedelte, übertrug ihm sogleich die Stelle eines Gemeindeschreibers und 2 Jahre

später diejenige des Gemeindehauptmanns. Daneben versah er aber noch viele Obliegenheiten im Dienste des Kantons: er war Mitglied der Bußenrechnungskommission, Aktuar der Justizskontrolle, der Straßenkommission, der Fachtkommission und als Gemeindehauptmann Mitglied des Großen Kates. Auch als er infolge von Zerwürfnissen in seiner Gemeinde im Jahre 1853 nicht mehr als Hauptmann gewählt wurde, leistete er doch dem Lande noch vorzügliche Dienste als Schulinspektor des Mittellandes und als Aktuar der kantonalen Gebäudeassekuranz, als deren Begründer er zu betrachten ist.

Neben diesen vielen amtlichen Geschäften und der äußerst gewissenhaften und allseitigen Fürsorge für seine große Familie, die 10 Kinder zählte, nahm er einen überaus eifrigen Anteil an allen fortschrittlichen und gemeinnützigen Bestrebungen. Für die Volksschule, die Volksbildung und Volksaustlärung war er unermüdlich mit Wort und Schrift tätig.

Der gemeinnützigen Gesellschaft trat er schon als junger Lehrer in Herisau im Jahre 1835 bei. Vom Jahre 1839 an war er Mitglied des Vorstandes und von 1843-59, also volle 16 Jahre lang, Präsident der Gesellschaft und zugleich Chefredakteur der "Verhandlungen" und der Jahrbücher. Was er in dieser Doppelstellung geleistet hat, davon entwarf der Bize= präsident der Gesellschaft, Verhörrichter Dr. Meier, in seinem Eröffnungswort zur Hauptversammlung vom 23. Mai 1859 folgendes Bild 1): "Wenn ich auch nur flüchtig überblicke, was derselbe Jahr für Jahr im Sinne unserer Gesellschaft in ihrer Mitte und außer derselben gewirkt hat, so könnte mir schon für die kurze Zeit, während welcher ich an seiner Stelle zu walten habe, bange werden. Begabt mit Schärfe des Beiftes, in fortwährendem Schaffen begriffen und der Gesellschaft, resp. ihren Zwecken, mit Begeisterung zugetan, hat er in den 20 Jahren, während welchen er Mitalied des Vereins und seines Vorstandes gewesen, wohl mehr geleistet, als einer nach ihm leisten wird.

¹⁾ Bergl. Appenzeller Zeitung 1859, Mr. 284.

Sie werden mir dies zugestehen, wenn ich Ihnen an der Hand des Protokolls erweise, daß er an 35 Hauptversammlungen belehrenden Unteil genommen, 26 derfelben selbst präsidiert und in mehr als 70 Sitzungen des Vorstandes die Angelegen= heiten der Gesellschaft mitberaten und mitbesorgen geholfen hot; wenn ich Ihnen sage, daß die appenzellischen Jahrbücher, deren Herausgabe Sache unseres Bereins ist, in der Haupt= sache von ihm besorgt worden sind, so daß wir von anno 1854 an von Originalauffätzen und literarischen Mitteilungen aus jenen Heften, nach allgemeinen Ueberschriften geordnet und zu= sammengezählt, Folgendes finden: Hauptmann Hohl hat in die Jahrbücher: a) über das Kirchenwesen und einschlägige Literatur 8; b) über das Schulwesen 8; c) über das Gesetz= gebungs-, Juftiz- und Verwaltungswesen 19; d) über Landes-. Gemeinde= und Familiengeschichte 4; e) Biographien 17; f) über Bewegung der Bevölkerung und hohes Alter 7; g) über Natur= wissenschaftliches 5; h) über Topographie 3; i) über Industrie= wesen 1; k) über Landwirtschaftliches 2; l) über gemeinnützige Anstalten und Vereine 29; m) über Liebessteuern 12; n) über das Militärwesen 1; zusammen also 116 Arbeiten, zum Teil von bedeutendem Umfange und bleibendem Werte, geliefert.

Außerdem finden wir von seiner Hand in den früheren Gesellschafts-Verhandlungen nachbezeichnete Aufsätze: Bericht über die 1. und 2. Viehschau in Teusen anno 1846 und 1847. Petition an den Großen Kat betreffend Viehprämienerteilung. Ueber Gemeinmühlen und Gemeinbäckereien. Ueber die Hauptursachen der Fallimente. Ueber Viehzucht und Viehhandel. Ueber Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt. Ueber die Ursachen der so häusigen Shescheidungen. Ueber die Neigung zum Spielen. Ueber Sparsamkeit. Ueber Arbeitsschulen für Töchter. Warnung vor der Teilnahme an Lotterien. Nekrologe über Hauptmann Schirmer und Landammann Schläpfer. Versschiedene Auszüge aus Schriften. 22 Eröffnungsreden an den Versammlungen der Gesellschaft von anno 1844—1853. Das

Generalregister über 38 Hefte der Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft von 1833—1853.

Das heißt gearbeitet, sich einer guten Sache hingegeben; wer zu gemeinem Nutzen solches zu leisten fähig ist, dem dürfen wir sündige Mitmenschen, und hätten wir sonst noch so vieles über ihn zu tadeln, einen Kranz bleibender dankbarer Ersinnerung slechten."

Hohls Arbeiten hatten auch außerhalb des Kantons Anserkennung gefunden, denn im Jahre 1857 wurde ihm an der "Schweizerischen Industries, Kunst», literarischen und landwirtsichaftlichen Ausstellung in Bern", an der sich die Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft beteiligt hatte, "für Herbeischaffung von Materialien und für Arbeiten über Geschichte und Landesstunde von Appenzell" die bronzene Medaille zuerkannt, während sein berühmter Landsmann, der Palästinasorscher Dr. Titus Tobler, die silberne erhielt.

Im Herbst des gleichen Jahres feierte Hohl noch an der Spite der Gesellschaft die Erinnerung an das 25 jährige Bestehen des Vereins in einer an der Hauptversammlung vom 30. Nov. gehaltenen Eröffnungsrede 1). In diesem geschicht= lichen "Rückblick", in welchem allein die "Gedächtnisfeier" be= stand, entwarf er in kurzen Zügen ein treffliches und zuver= lässiges Bild von der Tätigkeit und den Erfolgen der Gesell= schaft in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens. Es klingt wie eine Vorahnung, daß die ewige Nacht seinem Schaffen in kurzer Frist auf immer ein Ziel setzen werde, wenn er am Schlusse seiner Rede die Zuhörer an die Kürze des mensch= lichen Lebens erinnert und ihnen zuruft: "Wirket, so lange es Tag ist." In der Tat sollte seinem Wirken noch im kräf= tigen Mannesalter ein jähes Ende bestimmt sein. Anfangs Januar 1859 brach der Typhus in seinem Hause aus, raffte zuerst seinen 12jährigen Sohn hinweg und ergriff dann nach

¹⁾ Appenz. Jahrbücher, III. Jahrgang 1856/57, S. 165 ff.

und nach fast alle übrigen Mitglieder der Familie. Während die jüngeren Kinder und die Gattin die gefährliche Krankheit überstanden, verschieden nach 14 tägigem Leiden eine 20 jährige Tochter und das Haupt der Familie im Alter von nur 49 Jahren am gleichen Nachmittag, den 28. Februar, und wurden Donnerstag den 3. März zusammen der Erde übergeben. Un ihren Gräbern sprach der langjährige Freund und Mitarbeiter Hohls, Pfarrer G. H. Weber in Grub, damals Aktuar der gemein= nützigen Gesellschaft, einen Nachruf, der später für Hohls Freunde "als Manuscript gedruckt" wurde und in dem er auf Grund eines jahrelangen amtlichen und privaten Verkehrs mit dem Verstorbenen bezeugte, daß er an diesem den treuesten und einsichtsvollsten Ratgeber in allen Angelegenheiten gehabt, die Gemeinde aber und der Kanton an demselben einen Muster= bürger und die Welt "einen Mann in der vollen, schönen Bedeutung dieses Wortes" verloren hätte. Auch die Appenzeller=Zeitung beginnt den Nekrolog 1), den sie ihrem "gewesenen verdienstvollen Mitarbeiter" widmet, mit der Frage, woher es wohl komme, daß man gemeiniglich den besten Menschen erst dann volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, wenn man sie nicht mehr habe, und findet den Grund hauptsächlich in der Un= fähigkeit des großen Haufens, den Gedanken begabter Männer zu folgen.

Hohl ist auch in der Tat, wie es sich aus seinen Arbeiten in den "Verhandlungen" und den drei ersten Jahrgängen der Jahrbücher nachweisen läßt2), seiner Zeit in vielen seiner Anschauungen vorausgeeilt und darum oft nicht verstanden und noch weniger unterstüßt worden. Im Besitz eines gründ=

¹⁾ Appenzeller-Zeitung 1859, Nr. 56. In diesem Mefrolog wird irrtümlicherweise das Jahr 1847 als Datum seines Rücktrittes von der Landschreiberstelle angegeben.

²⁾ Man lese z. B. seine trefsliche Biographie des großen Wohltäters Joh. Konrad Tobler von Heiden, in welcher Hohl sich über Vorgänge ausspricht, die mit seinen eigenen persönlichen Erfahrungen sehr große Achnlichkeit hatten (Jahrbücher 1856/57, S. 28 ff.). Vergl. auch Jahrsbücher II. Folge, 3. Heft, 1862, S. 55.

lichen Wiffens, das er sich durch unermüdliche Arbeit errungen, und ausgerüftet mit vielseitigen Erfahrungen entfaltete er als eine geistig durchaus selbständige Personlichkeit in den zahl= reichen privaten und amtlichen Stellungen eine außerordentlich anregende und schöpferische Tätigkeit. A self-made man in des Wortes bester Bedeutung war er ein Feind des bloßen Scheines, der Halbheit und des untätigen Phraseutums. Sowohl infolge seiner Erziehung als seiner innern Ueberzeugung war ihm jede höfische Geschmeidigkeit, jeder leere Formalismus, die er als Zeichen der Charakterlosigkeit betrachtete, zuwider. Wo es galt, Uebelstände auf politischem, staatswirtschaftlichem oder sozialem Gebiet zu geißeln, nannte er das Rind beim rechten Namen ohne Schonung oder Ansehen der Personen. Wie eine knorrige, wetterfeste Giche hatte er etwas Derbes, Schroffes; aber dabei war er offen, ehrlich, treu und durch= aus wahr und mannhaft. Hochfahrendes, brutales Wesen, womit niedrige Naturen zu imponieren suchen, lag seinem schlichten Charakter ebenso fern, wie kriecherische Unterwürfigkeit, womit der Unfähige oder Pflichtvergessene Bunft zu erwerben strebt.

Bon Natur mit einem durchdringenden Verstand und einem außergewöhnlich guten Gedächtnis begabt, gelangte er durch seine vielen schriftlichen Arbeiten nach und nach zu einer in Anbetracht seiner dürftigen Schulbildung bewunderungs-würdigen Beherrschung der Sprache und Darstellungskunst. Diese Fortschritte lassen sich von seinen ersten Berichten in den "Verhandlungen" an bis zu seinen größeren Arbeiten in den Jahrbüchern leicht verfolgen. Sein Stil ist hier einsach, klar und fließend, der logische Ausbau richtig, die Darlegung gründslich und erschöpfend, die Angaben sorgfältig geprüft und darum zuverlässig. Die besten Arbeiten Hohls dürsen daher sowohl an Inhalt wie an Form zum Besten gerechnet werden, das die Appenzellischen Jahrbücher aufzuweisen haben, und die drei Bände der ersten Folge, die unter seiner Hand entstanden sind,

sind für die nachfolgenden das Vorbild gewesen und an Zusverlässigkeit der Angaben, Reichhaltigkeit des Materials und Sorgfältigkeit der Ausarbeitung nicht übertroffen worden.

Zerrüttung und Wieder= aufleben der Gefellschaft

Wie sehr Hohl das geistige Haupt der ganzen Gesellschaft gewesen war und nicht blos das nominelle, zeigt der Umstand, daß nach seinem Tode eine förmliche Deroute im Berein einriß 1). Mehr als anderthalb Jahr blieb die Präsidentenstelle unbe-Un zwei Vorstandssitzungen, die im Jahre 1859 nach Hohls Hinschied stattfanden, erschienen von 8 Komitemitgliedern nur 4. Die auf den 6. November 1859 in Waldstatt an= gesetzte Hauptversammlung konnte nicht abgehalten werden, da trot des "schönsten Wetters" von "zirka 80 Mitgliedern" im ganzen nur fünf anwesend waren, nämlich zwei vom Gesellschaftskomite und drei gewöhnliche Mitglieder. Die Appenzeller Zeitung 2) begleitete ihren Bericht über diese fünfköpfige Generalversammlung mit einer sehr scharfen und eindringlichen Mahnung an die Mitglieder, aus dieser "gemeinnützigen Faulenzerei" sich aufzuraffen und die Gemeinnützigkeit nicht zu einem leeren Schall herabsinken zu lassen oder dann, da

¹⁾ In der folgenden Darstellung sehe ich mich für die Zeit bis zum Juni 1877 ausschließlich auf die Angaben der Appenzeller-Zeitung und auf die Sahrbucher felbst angewiesen, ba die Protofolle über diefen Beitraum fehlen. Es scheint niemand zu wiffen, wohin diefelben gefommen find; wenigstens blieben meine Nachfragen bei verschiedenen Mitgliedern bes Vorstandes erfolglos. Im Jahre 1897 waren die Protofolle noch vollständig vorhanden, wie aus dem Artitel über Beim in den Jahrbüchern im 9. Heft der dritten Folge ersichtlich ist. In der Manuscript-Sammlung der Rantonsbibliothet in Trogen befinden fich unter Dr. F. 3 und F. 4 zwei Bande Protofolle der Appenzellischen gemeinnützigen Besellschaft, die aus der Sammlung des Defans Frei herrühren. Rr. F. 3 enthält die Original-Protofolle von 1832-47, Nr. F. 4 cine unvoll= ständige Abschrift berfelben mit Erganzungen für die Jahre 1853-55 und Notigen, die bis 1860 reichen. Dag bas Aftuariat der Gefellichaft seinerzeit über 4 Bande Protokolle verfügte, geht aus einer Notiz im Manuscript-Protofoll vom 14. Mai 1884 hervor, wo der damalige Aftuar bemerkt, "daß ihm das Protokoll der Jahre 1838—1848, welches den zweiten der vier bisher geführten Bände ausmache, nicht zugestellt worden sei." 2) Appenzeller Zeitung 1859 Mr. 291.

die Gesellschaft ohne Arbeitsleistung nichts nütze, wenigstens noch so viel Energie zu zeigen, um die Auflösung des Vereins zu beantragen. Diese öffentliche Strafrede blieb nicht ohne Wirkung. Zwar traten einige Mitglieder auß; aber an der nächsten Hauptversammlung in Bühler, den 12. Nov. 1860, fanden sich doch wieder "etwa 40 Mitglieder und Freunde des Vereins" ein und die Appenzeller Zeitung i) konnte ihren Bericht über diese Zusammenkunft mit den frohlockenden Worten beginnen: "Es ist gelungen! Die Gesellschaft lebt!" Auch Pfarrer Bion, in welchem der Verein wieder einen Präsidenten als Nachsolger Hohls gefunden hatte, seierte in seiner Schlußerede den Tag als ein Auserstehungssest der Gesellschaft.

Die regen Verhandlungen hatten gezeigt, daß der Verein noch lebensfähig war, und man war entschlossen, treulich zussammenzuhalten und die edlen Zwecke der Gesellschaft tatskräftig zu fördern. Um die Leitung der statutarischen Geschäfte zu vereinsachen und das Fortbestehen des Vereins umssomehr zu sichern, wurde eine teilweise Abänderung der Statuten vorgenommen. Die zweite jährliche Hauptversammlung, die seit 1854 wieder eingeführt und jeweilen an einem Sonntag abgehalten worden war, wurde wieder abgeschafft und die Zahl der Mitglieder des Vorstandes von 9 auf 7 reduziert. Pfarrer Heim in Gais?), der seit 1858 dem Vorstand und seit 1859 dem Redaktionssomite angehörte, trat aus dem Vorse

¹⁾ Appenzeller Zeitung 1860, Rr. 271.

²⁾ Heinrich Jakob Heim war den 5. Nov. 1828 als Sohn des bekannten Kurarztes Dr. Joh. Heinrich Heim in Gais geboren worden. Bei Hermann Krüst in Gais und am Pädagogium in Basel vorgebildet, widmete er sich dem Studium der Theologie. Ende 1850 erhielt er schon seine erste Pfarrstelle in Urnäsch (vergl. Appenzellische Jahrbücher 1854, S. 106). Nach kaum drei Jahren folgte er jedoch Ende August 1853 einem Kuse seiner Heimer Heimer Geimatgemeinde Gais. Im Jahr 1855 wurde ihm die Inspektion sämtlicher Reals und Privatschulen des Kantons überstragen. 1870 wurde er zum Dekan gewählt. Im Juli 1889 zwang ihn ein Schlagsluß, seinem Pfarrdienst und seinen amtlichen Stellungen zu entsagen. Er starb bei seinem Sohn in Wängi den 12. Jan. 1892. Siehe Rekrolog in den Jahrbüchern III. Folge 5. Heft. Wenn es in

An Herrn Alfred Tollen Die Appenzellische Kantonsbi ni Kleiben. Trogen, den 20/1/ 190 7 Mein werder How Johlen, Lan the off. Hanky nicht mehr wisen, wo sie ihr anchie suche mussen, wundest micht wieht. Teh habe ähnliche Erfahrmyen ghnacht, als ich die Frats terthe der aff. geneinnitg yas Jesellschaft verlangt hale Dien sind and von sivem Jeistlichen Atthwar 180, gut "ner

wahrt worden, Lars sie spurlos verschwunden sier (vide app. Jahr Encher W. Folg. (904 p. 84). Sas rogerante

Malefig- buch sowie the ferick protokolle sind out der hriesigen

Obergerichts Kanglei won wo Di diesellen beziehe Fries

F.S. The Bruster, Professor Tokk it herze. Grun Martin Durch in Bern, will dieser Jomes - Bibl. sim Berneh addard juin Frank

stand zurück, um von 1861 an auch nominell die Chefredaktion der Jahrbücher zu übernehmen.

Die Jahrbücher

In seiner Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Be= v. 1860–87 standes der Gesellschaft gibt zwar Heim für die Jahre 1859—61 11. Folge 1.—12. Heft Buchdrucker J. Schläpfer 1) in Trogen als "Chef = Redaktor" 1.—12. Holge 1.—2. Heft der Jahrbücher an; im Juni des Jahres 1879 erklärte er jedoch in einer Notig am Ende des 9. Heftes, die "hauptlaft der Redaktion der Jahrbücher habe die letten 20 Jahre auf ihm geruht." Daraus ist zu entnehmen, daß wir in Wirklich= keit Pfarrer Heim als Nachfolger Hohls in der Redaktion der Jahrbücher bezeichnen können und Buchdrucker Schläpfer kommt noch um so weniger in Betracht, weil im Jahre 1859, als nach Hohls Tod die Gesellschaft der Auflösung nahe war, überhaupt nichts erschienen ist 2). Erst nach zweisährigem Unter= bruch brachte das Jahr 1860 wieder ein Jahrbuch und zwar in etwas veränderter Form. Während unter Hohls Redaktion die Jahrbücher in vierteljährlichen Heften herausgegeben wurden, erschien der erste Band der zweiten Folge nunmehr als wirkliches "Jahrbuch" in einem Heft, erreichte aber mit seinen 165 Seiten nicht einmal die Hälfte des Umfanges des ersten Jahrbuches

Diefem Netrolog auf der erften Seite beißt: "Mehr als 30 Jahre, von 1851 bis 1888, hat er (Heim) die Jahrbücher redigiert", so hat sich der Berfaffer gerade um 10 Jahre verschrieben. Bergl. ferner Jahrbucher III. Folge 9. Heft S. 82 ff.; Appenzeller Zeitung 1892 Nr. 17-19; Reden und Personalien, gesprochen bei der Beerdigung des herrn alt Defan Beinrich Jafob Beim von Gais, in Bangi den 15. Jan. 1892. Herisau 1892.

¹⁾ Johannes Schläpfer, geboren in Teufen den 3. Sept. 1814, gestorben in Trogen den 19. Juli 1872, druckte von 1835 an die Appenzeller Zeitung (bis Mitte 1852), den Appenzeller Kalender, das Appenzellische Monateblatt, die "Berhandlungen" und sodann die Fortsetzung dieser beiden, die Appenzellischen Jahrbücher. Schläpfer mar seit 1854 Mitglied der Redaktion der Jahrbücher und lieferte hauptsächlich stati= stisches Material. Seit 1872 beforgt sein Geschäftsnachfolger, Herr Ulrich Rübler, den Druck der Jahrbücher.

²⁾ Bergl. auch die Fugnote auf Seite 331 des 7. Heftes der II. Folge, in der Beim sich den direften Nachfolger Sohls nennt.

von 1854. Sonst war die Anlage der Zeitschrift durchaus die gleiche geblieben und blieb es auch noch in den folgenden 5 Heften. Wie bei der ersten Folge lautet der Titel einsach "Appenzellische Jahrbücher" ohne Angabe der Redaktion. Die biostatistischen und meteorologischen Tabellen werden in den ersten zwei Heften noch in gleicher Weise weiter geführt, und das geschichtliche Material überwiegt, wie früher, weitaus alles andere.

Die bedeutendsten historischen Beiträge wurden indessen nicht von Heim noch von andern Redaktionsmitgliedern ge= liefert, sondern von Pfarrer Büchler in Wald, Zuchthaus= direktor Kühne in St. Gallen und Lehrer Bartholome Tanner in Speicher. Der längere Artikel Büchlers 1), "Die Reformation im Lande Appenzell", im 1., 2., 4. und 5. Heft ist eine auf einläßlichem Studium verschiedener Geschichtswerke beruhende, fließend geschriebene Arbeit, deren Verfasser aber durchaus keinen Anspruch machen will auf selbständige Duellenforschungen. Mehr auf Aktenmaterial fußt hingegen die in den ersten drei Heften erschienene Abhandlung Rühnes, "Der Rampf um poli= tische und soziale Grundsätze im Kanton Appenzell A. Rh. während der letten drei Jahrzehnden". Sie schildert in anschaulicher Darstellung die schweren Kämpfe, welche freisinnige Männer, wie die vier Aerzte Meier, Tobler, Heim und Nagel, gegen überlebte Einrichtungen und althergebrachte Vorrechte und Vorurteile auszusechten hatten, um eine fortschrittliche Verfassung durchzuseten. Den weitaus eifrigften und tüchtigsten Mitarbeiter an den Jahrbüchern aber hatte Beim an dem Volks= schullehrer Tanner in Speicher 2). Seine drei Arbeiten, "Die

¹⁾ Joh. Konrad Büch ler, geboren in Schwellbrunn den 8. Sept. 1802 und gestorben den 5. Jan. 1866 in Wald, wo er 37 Jahre als Pfarrer gewirkt hatte, war ein eifriger Mitarbeiter an den Jahrbüchern und ein tätiges Mitglied verschiedener Schul= und Kirchenkommissionen gewesen. Siehe seinen Nekrolog im 6. Heft der zweiten Folge.

²⁾ Bartholome Canner, geboren den 7. Sept. 1818 in Speicher, im Seminar in Rreuglingen und in der Fellenberg'schen Erziehungs-

Revolution im Kanton Appenzell in den Jahren 1797—1803" im 2., 4., 5. und 6. Heft der zweiten Folge, "Der Kanton Appenzell Außer=Rhoden von der Ginführung der Mediations= akte bis zur Annahme der Bundesverfassung vom 7. August 1815" in der ersten Abteilung des 8. und im 9. Heft der gleichen Folge und "Der Kanton Appenzell im Zeitraum von 1815—1830" im 1. und 2. Seft der dritten Folge, bilden zusammen eine fortlaufende, auf selbständiger Durchforschung und Bearbeitung eines großen Aktenmaterials, das der Verfasser mit außerordent= licher Mühe und Ausdauer in den Gemeinde= und Kantons= archiven aufsuchte, beruhende Geschichte des Kantons Uppen= zell A. Rh. in den ereignistreichen Jahren 1797—1830. Bei= nahe 600 Seiten umfassend, dabei klar und anziehend ge= schrieben, sind sie der bedeutendste geschichtliche Beitrag, den die Appenzellischen Jahrbücher überhaupt aufzuweisen haben, und eine äußerst wertvolle Vorarbeit für eine künftige Fortsetzung des Zellweger'schen Geschichtswerkes.

Neben diesen drei genannten eingehenden Arbeiten, die die Geschichte des ganzen Landes berühren, fallen die kleinen, meistenteils von Heims Mitredakteuren stammenden Beiträge, wie "Das Pfrundeinkommen der Pfarrer in Appenzell A. Rh." (II. F. 1. Heft), "Zur Kriminaljustiz in Appenzell A. Rh." (II. F. 3. H.), "Kurze Geschichte des Kirchenbaues von Reute im Jahre 1688" (II. F. 6. H.), "Zur Geschichte des appenzellschen Kammererseckels" (II. F. 8. H.), "Katentirung und Freizgebung der ärztlichen Praxis in Appenzell A. Rh." (II. F. 9. H.),

anstalt in Hofwyl ausgebildet, war von 1841—48 Lehrer in Grub und von da an bis 1880 Lehrer an der Schule in Schwendi in seiner Heimatsgemeinde. Im Jahre 1853 veröffentlichte er bei J. Schläpfer in Trogen eine 683 Oktavseiten umfassende Geschichte der Gemeinde Speicher. Insfolge Abnahme des Gehörs gab er 1880 den Schuldienst auf, setzte aber, wie seine Beiträge in den Jahrbüchern und seine hinterlassenen Manusscripte beweisen, seine historischen Arbeiten unermüdlich fort bis kurz vor seinem Tode, der den 24. März 1892 eintrat. Einen kurzen Nekrolog brachten die Jahrbücher im 5. Heft der dritten Folge, 1892.

"Der sogenannte Klosterbruch vor 400 Jahren" (III. F. 2. H.) kaum in Betracht. Bedeutender und wissenschaftlich tiefer angelegt sind dagegen die Studie des Kantonsschullehrers Roch "Ueber den Ursprung und die Bedeutung der appenzellischen Ortsnamen" im 7. Heft, die forgfältige Arbeit von Dr. Arnold Muscheler-Ufteri "Die Glocken", ihre Inschriften und Gießer, im Kanton Appenzell", im 10. Heft und der im 11. Heft erschienene furze, aber wertvolle "Beitrag zur Geschichte bes Strafverfahrens im Kanton Appenzell A. Rh." von dem früheren Verhörrichter in Trogen, Prof. E. Huber in Bern. Wegen des reichen statistischen Materials erwähnenswert ist die wahr= scheinlich von Landschreiber Fäßler verfaßte "Geschichte des Gebäude=Versicherungswesens im Kanton Appenzell A. Rh." im 5. Heft, der Artikel des Kantonsschullehrers Tobler, "Bermögens= steuern in den Jahren 1864—1867", im 7. Heft und die Busammenftellungen über die eidgenöffischen Bolksabstimm= ungen und Volkszählungen im Kanton Appenzell von G. Niederer im 10. und 12. Heft. Unter den Rezensionen und literarischen Mitteilungen, die erft mit dem 3. Sefte beginnen, ist besonders hervorzuheben eine von Dr. Titus Tobler ver= faßte eingehende Besprechung der von dem damaligen Lehrer und spätern Redakteur Joh. Martin Müller in Speicher im Berein mit Bartholome Tanner anno 1862 herausgegebenen "Wandkarte des Cantons Appenzell" (II. F. 3. H.).

Heinere Arbeiten geliefert hatte 1), betätigte sich als Chefredakteur gleich

¹⁾ Mit voller Sicherheit läßt sich in der ersten Folge nur der im 3. Bande (1856/57) erschienene Artikel "Literatur" mit einer kurzen Rezension von Kopps Abendmahlspredigten und einem längeren wörtslichen Auszug aus Keils Mitteilungen über die Molkenkuranstalten des Kantons Appenzell auf Heim zurücksühren, da dieser Artikel mit "H." bezeichnet ist. Sehr wahrscheinlich von Heim verfaßt sind auch "Die neue Liturgie" im 1. Band (1854) und der kleine Beitrag über die jährsliche Betsahrt an den Stoß im 3. Band (1856/57). Wenn Dr. E. Zürcher in seiner Abhandlung über Heims literarische Tätigkeit im 9. Heft der III. Folge auch die im 2. Jahrgang (1855) erschienene längere Arbeit

von Anfang an auf benjenigen Gebieten, auf benen er bas meiste und beste geleistet hat, nämlich der zeitgenössigen Schul= und Kirchengeschichte und der Biographie. Doch halten sich seine Beiträge vorerst noch in ziemlich engen Rahmen. Erst im 3. Heft erscheint neben einem längeren Nekrolog von Land= ammann Dertli eine größere biographische Arbeit von ihm, "Erinnerungen an Landammann Nagel" betitelt. Diese fand aber die versprochene Fortsetzung erst im 7. Heft (1870) und zwar in einem in die Jahrbücher aufgenommenen Vortrag über Landammann Nagel, gehalten von dem damaligen Land= schreiber und spätern Regierungsrat Fägler 1), dem die Jahr= bücher auch die Festschrift auf das 50=jährige Jubiläum des appenzellischen Sängervereins verdanken (II. F. 8. H.). Aehnlich wie mit seiner ersten größeren Arbeit, die er unvollendet ließ, erging es Heim mit seinen "Auszügen aus Rats-, Gerichtsund Synodalprotokollen", die er im zweiten Heft schon wieder abbricht, und seiner "Landes = und Gemeindechronik".

Den ersten Versuch aus den "Mitteilungen aus dem Gesbiete der Kirche und Schule", wie die aus der ersten Folge

[&]quot;Die außerrhodischen Schulen mit Bezug auf die fixe Besoldung der Lehrer", die ein sehr reiches Material zur Schulgeschichte von Uppenzell A. Rh. enthält, Heim zuschreibt, so ist das ein Frrtum. Heim selbst bezeichnet als Bersasser derselben seinen Vorgänger in der Redaktion, J. J. Hohl. Bergl. Fahrbücher II. Folge, 11. Heft, Seite 14. Auch andere Angaben in der etwas oberstächlich gehaltenen Stizze Zürchers sind nicht zutreffend; so wird z. B. der wörtliche Auszug aus Reils Mitteilungen eine "eingehende Kritik" genannt, der Artikel "Pfrundeinkommen der Pfarrer in Appenzell A. Rh." im 1. Heft der II. Folge als von Heim herrührend bezeichnet, während er, wie aus einer Fußenote auf Seite 120 ersichtlich ist, nicht von Heim versaßt sein kann 2c.

¹⁾ Aus der Appenzeller Zeitung vom Jahre 1861, Mr. 77 geht hervor, daß Fäßler in den Besitz des ganzen, sehr reichen und für die Geschichte Appenzells sehr wichtigen schriftlichen Nachlasses von Landsammann Nagel gelangt war. Jene Nummer der Appenzeller Zeitung und das 2. Heft der Jahrbücher II. Folge bringen ein genaues Berzeichnis der 52 Bände umfassenden Manuscript. Sammtung Nagels. Leider ist die Kantonsbibliothet bis heute nicht in den Besitz dieser wertsvollen Sammlung gesommen.

hinübergenommene Rubrit in den ersten 4 Heften lautet, eine Gemeindechronik abzusondern, machte er schon im 2. Heft (1861). Diesem Versuch, der nur die Berichte aus 4 Gemeinden über das Jahr 1860 aufweist, schickte er folgende Erklärung vor= aus: "Wir eröffnen anmit nach dem Vorgang des früheren appenzellischen Monatsblattes eine Chronik der Gemeinden, so weit uns hiefür Materialien zu Gebote stehen. Wir gedenken in diese Chronik alles Bemerkenswerte aufzunehmen, was sich in den einzelnen Gemeinden je im Verlauf eines Jahres zu= getragen und worüber uns Mitteilungen zukommen. Stehen uns auch für dieses Heft nur aus wenigen Gemeinden Nachrichten zu Gebote, so hoffen wir doch nach und nach eine annähernd vollständige Chronik liefern zu können." Die nächste Gemeindechronik war dann in der Tat etwas vollständiger, erschien aber nicht im folgenden dritten, sondern im vierten Heft und betraf das Jahr 1863. Erst das 5. Heft (1866) bringt an der Stelle der früheren Mitteilungen aus dem Gebiete der Kirche und Schule eine eigentliche "Landes= und Gemeindechronik" über die Jahre 1864 und 1865, die von Beim mit folgenden Worten eingeleitet wird: "Zum ersten Mal können wir den Lesern der Jahrbücher eine ziemlich voll= ständige Chronik des Landes und der Gemeinden darbieten, deren Lektüre schneller, und wie die Redaktion zu hoffen wagt, auch angenehmer sein wird, als ihre mühevolle Ausarbeitung und Zusammenstellung war. Wir glauben, alles Wichtigere auf jedem Gebiete in den Bereich unserer Chronik gezogen zu haben, und gedenken sie ungefähr in dieser Weise fortzuführen." Das geschah denn auch; aber erst wieder nach einer längeren Pause im 7. Heft vom Jahre 1870, in welchem die Landes= und Gemeindechronik von 1866 bis Ende 1869 fortgeführt wird. Nun aber schlief die Beim'sche Chronik, die infolge der großen Vertrautheit ihres Verfassers mit dem appenzellischen Volkscharafter und mit den lokalen Verhältnissen in den ein= zelnen Gemeinden manchen wohlgezielten Sieb austeilte, zehn Jahre lang ein. Als Grund gibt Heim in einer Nachschrift zum 8. Heft, II. Abteilung, "Ueberhäufung mit Arbeiten" an. Auf besondern Wunsch des Vorstandes und in Uebereinstimmung mit den neuen Statuten der Gesellschaft machte er jedoch im 10. Heft vom Jahre 1882 einen Versuch, die Gemeindechronik von 1879 an wieder zu beginnen. Da jedoch dieser Versuch und dessen Fortsetzung im 12. Heft (1884) "mangelhaft" außesielen, so verschwand von da an, trotz des § 9 der Statuten, die Rubrik "Gemeindechronik" auß den Jahrbüchern, um erst wieder nach einem Dezennium unter einer andern Redaktion von neuem auszutauchen (III. F. 7. H.).

Aus der oben mitgeteilten Einleitung zur Gemeinde= chronik und aus der ganzen Unlage der ersten Bände der zweiten Folge geht hervor, daß Heim die Jahrbücher nur als eine Fortsetzung des Appenzellischen Monatsblattes auffaßte. ging in dieser Auffassung so weit, daß in die ersten 4 Sefte nicht einmal irgendwelche vereinsgeschichtlichen Angaben über die Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft Aufnahme fanden. Der Vorstand der Gesellschaft dagegen betrachtete die Jahr= bücher auch als Fortsetzung des früheren Vereinsorgans, der "Verhandlungen", und als er demgemäß im Jahre 1864 beschloß, daß alle an den Jahresversammlungen des Vereins vorgelesenen Referate in den Sahrbüchern erscheinen müßten, wie früher in den "Berhandlungen", wollte Heim von der Redaktion zurücktreten. Doch wurde durch gegenseitige Ronzessionen ein Bruch vermieden. Heim nahm nun vom 5. Heft (1866) an "Protokollauszüge aus den Verhandlungen der Hauptversammlungen der gemeinnützigen Gesellschaft" in die Jahrbücher auf, dagegen ließ der Vorstand seine Forderung, daß alle Referate in die Jahrbücher aufgenommen werden müßten, vorläufig fallen. Es findet sich daher in den erften 6 Jahrgängen von 1860-1868 nur ein einziges Referat, nämlich dasjenige über das appenzellische Zedelwesen im 6. Heft (1868). Aber auch dieses enthält so viel historisches Material,

daß es nicht außerhalb der Bestimmungen fällt, die im § 2 der Statuten 1) für den Inhalt der Jahrbücher als eines Archivs für die appenzellische Landesgeschichte und Landeskunde aufgestellt worden waren und die Heim stets bestrebt war, bei der Redaktion zur Geltung zu bringen. In diesem Bestreben, die Jahrbücher zu einem rein historisch-literarischen Archiv zu gestalten, stieß er immer wieder auf Widerstand bei den Mit= gliedern des Vorstandes, von denen die meisten Referate ge= liefert wurden und die ihre Arbeiten nicht nur in den Tages= blättern, sondern auch in den Jahrbüchern verewigt sehen wollten. So erschienen denn vom 7. Hefte an, welches im Jahre 1870 herauskam und auf dessen Titel zum ersten Mal der Name Heims als des Chefredakteurs genannt wird, alle an den Jahresversammlungen der Gesellschaft bis 1877 gehaltenen Referate in den Jahrbüchern. Wenn nun darunter folche find, welche durchaus keinen historischen noch literarischen Wert be= anspruchen können und durch deren Ausscheidung die Jahr= bücher nur gewonnen hätten, so haben die Referate, "Die Krankenpflege im Kanton Appenzell" (II. F. 7. H.), "Die appen= zellische Industrie" (II. F. 8. H. I), "Das Verhältnis von bür= gerlicher und territorialer Armenpflege" (II. F. 8. S. II), "Die Beteiligung des weiblichen Geschlechtes am öffentlichen Unter= richt" (II. F. 8. H. II), "Die Förderung des gewerblichen Unterrichtes" (II. F. 8. H.), ganz abgesehen von den äußeren praktischen Folgen, die sie gezeitigt, auch eine innere geschicht= liche Bedeutung. Dagegen mag es Heim nicht leicht geworden sein, seine stimmungsvolle Schilderung der Monterosafahrt mit einem Referat über Zuchtstiere in das gleiche Seft (II. F. 7. H.) einzureihen; dazu kommt noch, daß manches Referat eben nichts ist als ein Konglomerat von Zitaten, das jeder selbständigen Beherrschung und geistigen Verarbeitung der Materie seitens des Referenten entbehrt. Heim ließ darum auch nicht ab,

¹⁾ Siehe oben Seite 76.

gegen den Beschluß, alle Referate in den Jahrbüchern zu veröffentlichen, aufzutreten, und im Jahre 1877 setzte er es endlich durch Androhung seines Rücktrittes von der Re= daktion durch, daß der Vorstand beschloß, "die Redaktion sei nicht mehr verpflichtet, alle Referate in die Jahrbücher aufzunehmen". Die Folge dieses Beschlusses war, daß vom 9. Seft (1879) an bis zum Jahre 1887, in welchem das 2. Heft der dritten Folge als das lette der von Beim redigierten Jahr= bücher erschienen ist, nur noch wenige Referate Aufnahme in die Heim'schen Unnalen fanden. Es sind dies fast ausnahms= los solche, die in die Rahmen eines volksgeschichtlichen Archivs hineinpassen. Unter diesen sind hervorzuheben: "Ueber die Gründung von Rettungsanstalten" (II. F. 9. H.), "Die Fortbildungsschule" (II. F. 10. H.), "Ueber das Wirtschaftswesen mit besonderer Berücksichtigung unserer kantonalen Berhält= nisse" (II. F. 10. H.), "Ueber appenzellische Irrenpflege und das Bedürfnis einer kantonalen Irrenanstalt" (II. F. 11. S.), "Ueber die Entwicklung und den Bestand des Krankenkassen= wesens im Kanton Appenzell A. Rh." (II. F. 12. H.), "Die Ursachen der häufigen Shescheidungen in unserem Kantone und Mittel und Wege zur Abhülfe" (II. F. 12. H.), "Was unser Volk liest" (III. F. 1. H.).

Ein anderer Grund, warum Heim als Chefredakteur mit dem Vorstand der Gesellschaft wiederholt Anstände hatte, war der, daß dieser immer darauf drang, daß alle Jahre ein Heft der Jahrbücher herausgegeben werde, wie es dem Namen "Jahrbuch" entspreche, während Heim, der die Herausgabe der appenzellischen Annalen nur als eine Beschäftigung für seine Mußesstunden betrachten und behandeln konnte, mit seinen Redaktionssarbeiten nie zur Zeit fertig wurde. Schon das 2. Heft (1861), das den Bericht über das Jahr 1860 enthält, erschien erst aufangs 1862, also ein ganzes Jahr zu spät. Von da an suchte Heim wenigstens alle zwei Jahre ein Jahrbuch fertig zu

¹⁾ Bergl. Appenzeller Zeitung 1862, Rr. 25.

stellen. Doch auch dieses gelang ihm nicht immer, wie die Nachschriften zeigen, mit denen er sich wegen Verzögerung der Herausgabe im 6. (1868) und 7. Heft (1870) entschuldigt. Mis er mit dem 8. Heft sogar in einem Zeitraum von drei Jahren nicht fertig wurde, gab er, da von verschiedenen Seiten eindringlich das Erscheinen eines Jahrbuches verlangt wurde, das vorhandene Material im Jahre 1873 als "1. Abteilung des 8. Heftes" heraus. Die Fortsetzung dieses Heftes, die 2. Albteilung, ließ sogar vier Jahre auf sich warten, und nun ging dem Vorstand die Geduld aus. Er beschloß, "es solle in Bukunft alle Jahre ein Heft der Jahrbücher erscheinen". Auf dieses hin gab Beim "eine einleuchtende Darstellung der Berhinderungsgründe eines rechtzeitigen Erscheinens der Jahrbücher" und stellte verschiedene Bedingungen auf, unter denen er die Redaktion noch ein Jahr weiter führen wolle. Der Vorstand nahm das Anerbieten "mit Dank" an und Heims Wünschen entsprechend, änderte er seinen früheren Beschluß dabin ab, "daß wenigstens alle zwei Jahre ein Jahrbuch zu erscheinen habe". Auch wurden Beim zwei neue Mitredakteure beigegeben und beschlossen, "den Chefredakteur fünftig zu jeder Kommissionssitzung einzuladen." Doch das aute Einvernehmen war von kurzer Dauer. Heim weigerte sich "kategorisch" eine auf ihn gefallene Wahl zum Mitglied des Vorstandes der Gesell= schaft, dem er schon einmal angehört hatte, anzunehmen und fündigte im Juni 1879 im 9. Hefte seinen Rücktritt von der Chefredaktion der Jahrbücher mit folgenden Worten an: "Bon der Redaktion der appenzellischen Jahrbücher, deren Hauptlast die letten 20 Jahre auf mir ruhte, nicht aber von der literarischen Mitwirfung an unsern Annalen zurücktretend, danke ich allen, die mich in dieser Arbeit unterstützten, und insbesondere den Benigen, welche die Früchte selbständiger Studien über unfer Land und Bolk in die Jahrbücher niederlegten." Der Bor= stand nahm die Demission Beims an und faßte den Beschluß, "es folle der Hauptversammlung beantragt werden, demfelben in einem Anerkennungsschreiben den besten Dank für seine große und tüchtige Arbeit auszusprechen und ihm im weitern ein Geschenk im Werte von 100 Fr. zu verabsolgen." Die Haupt- versammlung vom 4. August 1879 beschloß jedoch, "Heim im Namen der Gesellschaft zu ersuchen, die Redaktion beizubehalten", genehmigte dagegen die übrigen Heim betreffenden Anträge des Vorstandes.

Beim blieb und führte die Redaktion genau fo selbständig weiter, wie früher, ohne sich um die Beschlüsse des Vorstandes, der aufs neue bestimmt hatte, daß jedes Jahr ein Beft erscheinen müsse, viel zu kümmern. Als daher im folgenden Jahre von den beiden Mitredakteuren der eine, Pfarrer Ufteri, damals Präsident der Gesellschaft, aus dem Kanton wegzog, der andere, Regierungsrat Fäßler, erkrankte 1), verzichtete der Vorstand darauf, eine neue Redaktionskommission zu wählen, dagegen wollte man auf heim durch eine Revision der Statuten einen Druck ausüben. Während in den revidierten Statuten vom Jahre 1882 Art. 2, der sich über die Bestimmung der Jahrbücher ausspricht2), wesentlich unverändert blieb, wurde in den 3. Paragraphen ein neuer Sat aufgenommen, dessen Spite direkt gegen heim gerichtet war. Er lautet: Die Redaktionskommission sorgt dafür, daß jedes Jahr ein Heft erscheint. Der neue Wortlaut der Statuten wurde vom Borstand schon im Jahre 1881 festgesetzt und zugleich auch in Uebereinstimmung mit demselben ein neues Redaktionskomite mit Heim an der Spitze gewählt. Trot dieser Beschlüsse hatte es aber Heim, der für das Jahr 1882 die Ausarbeitung einer "Keftschrift 3) auf das 50jährige Jubiläum der Gesellschaft" über= nommen hatte, mit der Herausgabe eines neuen Heftes der Jahrbücher nicht eilig. Erst auf wiederholtes Drängen des Vorstandes erschien das 10. Heft im Jahre 1882. Um ähnlichen

¹⁾ Siehe deffen Refrolog im 11. heft der 2. Folge.

²⁾ Siehe oben Seite 76.

³⁾ Siehe oben Fugnote zu Seite 60.

Berzögerungen vorzubengen und den Mitredakteuren Beims mehr Ginfluß auf die Redaktion zu verschaffen, verlangte nun der Vorstand von dem Redaktionskomite "ein Realement über den Geschäftsfreis und die Teilung der Arbeit unter den ein= zelnen Mitgliedern". Heim versprach ein solches vorzulegen, ist aber diesem Versprechen nie nachgekommen; dagegen erschien in den folgenden zwei Jahren, 1883 und 1884, je ein Jahr= buch, wie es die Statuten verlangten, nämlich das 11. und 12. Heft. Dem 12. Heft, mit welchem die zweite Folge ab= geschlossen wurde, fügte Beim noch ein Sachregister über alle Bände der neuen Folge hinzu. Doch konnte er sich dem Zwang der oben erwähnten Bestimmung in den Statuten von 1882 auf die Dauer nicht fügen. Er gab im Jahre 1885 neuerdings die Erklärung ab, die Chefredaktion nicht mehr beibehalten zu wollen, ließ sich aber bestimmen, diese noch ein Jahr weiter zu führen. Da traten im folgenden Jahre, nachdem das 1. Heft der dritten Folge erschienen war, die beiden Mitredakteure Beims, Pfarrer Steiger und Dr. Kürsteiner, zurück. Auf dieses hin gab Beim "die Bereitwilligkeit kund, die Redaktion des Jahrbuches einstweilen beizubehalten", wenn ihm mit der Herausgabe desselben Zeit gelassen werde. Diese Zeit dauerte jedoch dem Vorstand zu lang und es wurde beschlossen, daß der Präsident der Gesellschaft "die auf das Jahr= buch bezüglichen statutarischen Bestimmungen dem bisherigen Redaktor in Erinnerung rufen solle". Hierauf trat Beim, nachdem die Herausgabe des 2. Heftes der dritten Folge er= folgt war, im August des Jahres 1888 von der Redaktion der Jahrbücher, die er 29 Jahre lang geleitet hatte, endgültig zurück.

In den Jahren 1860—1888 waren unter der Leitung Heims im ganzen 15 Bändchen ') Jahrbücher, zusammen 3529

¹⁾ Da das 8. Heft in zwei ganz selbständige Abteilungen zerfällt, so umfaßt die II. Folge 13 abgeschlossene Bändchen. Heim bemerkt auch in einer Nachschrift, daß die 2. Abteilung des 8. Heftes "eigentlich als 9. Heft zu betrachten sei". Zu diesen 13 Bändchen der II. Folge kommen dann noch die ersten zwei Hefte der III. Folge.

Oftavseiten umfassend, entstanden. Sie zeigen aber keineswegs das einheitliche Gepräge, welches die drei Bände, die unter der Redaktion Hohls erschienen waren, aufweisen. Beim suchte zwar anfangs die Jahrbücher genau nach dem Vorbild seines Vorgängers, dessen Tüchtigkeit und Fleiß er an verschiedenen Stellen hervorhebt 1), weiter zu führen, aber der Beschluß des Vorstandes über die Aufnahme aller Referate zwang ihn von dem eingeschlagenen Wege abzugehen. So kam es denn, daß Beim auch eigene Arbeiten, die durchaus nicht als geschichtliche oder ethnographische Beiträge zur Kenntnis seines Heimat= kantons bezeichnet werden können, in die Jahrbücher aufnahm. Man findet nicht leicht eine in so frischem Tone gehaltene und von so inniger und verständnisvoller Liebe zur Gebirgswelt durchdrungene Beschreibung einer Bergtour wie seine "Monterosafahrt" im 7. Heft und manche seiner "Reisebriefe aus Italien" im 9. Heft dürfen den besten Reiseschilderungen Wid= manns an die Seite gestellt werden, aber in das Gebiet der "appenzellischen Landesgeschichte und Landeskunde" ge= hören sie nicht. Heim besaß eine fein empfindende Natur und war ein scharfer Beobachter. Darum finden wir auch seine besten Leistungen auf literarischem Gebiete da, wo es sich um die Wiedergabe unmittelbarer Eindrücke handelt und wo er aus dem reichen Born seiner persönlichen Erfahrungen schöpfen kann. Von den 39 Nekrologen, die er als Leiter der Redaktion für die Jahrbücher verfaßte, sind diejenigen die hervor= ragendsten, die Männern gewidmet sind, mit denen ein lang= jähriger inniger Verkehr ihn verbunden hatte, wie z. B. der Doppelnefrolog von Dr. Titus Tobler und Dr. Heim, "Gine seltene Freundschaft", im 10. Heft 2). Der Jahresbericht über das religiös-kirchliche Leben im Kanton Appenzell A. Rh. vom

¹⁾ Bergl. 11. Beft, Seite 13, und Fugnote zu Seite 331 des 7. Beftes.

²⁾ Eine längere Biographie Toblers veröffentlichte Heim unter dem Titel: Dr. Titus Tobler, der Palästinafahrer. Ein appenzellisches Lebenss bild. Nach handschriftlichen Quellen bearbeitet. Zürich und Trogen. 1879.

Jahre 1871 (8. Heft I) und die Darstellung der neuesten konstitutionellen Entwicklung der reformierten Landeskirche im 1. Heft der dritten Folge zeigen einerseits, wie richtig und scharf Heim das religiöse Empfinden des appenzellischen Volkes beurteilte, andererseits wie groß seine Vertrautheit mit der zeit= genössischen Kirchengeschichte seines Landes war. zeichnet sich die in das 11. Heft der Jahrbücher aufgenommene Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft weder durch Uebersichtlich= keit noch durch Zuverlässigkeit aus. Die minutiosen Nachforschungen und die peinliche Sorgfalt in der Prüfung auch der geringfügigsten Angaben, wie es bei einer historischen Arbeit, die Anspruch auf volle Zuverlässigkeit haben soll, unbedingt notwendig ist, waren ihm zu umständlich und langwierig. Er liebte es in großen Zügen zu schreiben und war sowohl seinem Naturell als seiner Bildung nach mehr zum Keuilletonist als zum Hiftvriker befähigt. Daher denn auch die große Bahl Feuilleton-Artikel, die er für in= und ausländische Zeitschriften verfaßt hat. Es wäre ein schöner Akt der Pietät, wenn die Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft gelegentlich die Initiative ergreifen würde, um eine Auswahl der in den Appenzellischen Jahrbüchern, der Appenzeller Zeitung, der Allgemeinen Zeitung, der Kevue des Deux Mondes, der Alpenpost und den Jahr= büchern des Schweiz. Alpenklubs erschienenen Arbeiten Heims zugleich mit einer Biographie desselben zu veröffentlichen als Denkmal des Mannes, der mehr als 20 Jahre lang an der Spite der literarischen Bestrebungen des Appenzellervolkes ge= standen hat.

"Zufolge Entgegennahme der vom 29. August datierten Die Rücktrittserklärung des bisherigen Chefredaktors der Jahrbücher Jahrbücher unserer Gesellschaft, Herrn Dekan Heim, wird in Gemäßheit 1111. Folge der statutarischen Bestimmungen zunächst die Wahl einer Re= 3.—15. Hei daktionskommission beschlossen und diese bestellt aus den Herren: Pfarrer Steiger, Redaktor Müller und Gemeindegerichtspräsi=

dent Niederer", heißt es im Protokoll über die Vorstandssitzung vom 31. Oft. 1888. Pfarrer Steiger 1) in Herisau, der schon einmal dem Redaktionskomite angehört hatte, übernahm die Chefredaktion nur "provisorisch", wie er in einer Vorbemerkung zum dritten heft erklärt. Redaktor Müller 2) in herisau wurde durch eine langwierige Gichtfrankheit an der Mitarbeit ver= hindert und damit entschuldigte Steiger bas "verzögerte Er= scheinen" des ersten Jahrbuches, das nach dem Rücktritt Beims fertig gestellt wurde. Denn das 3. Seft der dritten Folge, das die Namen A. Steiger und G. Niederer 3) als der Redakteure trägt, erschien erst im Februar des Jahres 1890. Es war das eine Fronie des Geschickes. Denn Pfarrer Steiger war es gewesen, der als Mitglied des Vorstandes immer auf ein pünktliches Erscheinen der Jahrbücher gedrungen hatte und auf dessen Antrag 4) hin der oben erwähnte Beschluß gefaßt wurde, der Beims Rücktritt zur Folge hatte. Die eigene Er= fahrung, wie viel Arbeit und Mühe die Herausgabe auch eines

¹⁾ Siehe deffen Nekrolog im 14. Heft der III. Folge (1902).

²⁾ Siehe beffen Refrolog im 5. Heft ber III. Folge (1892).

³⁾ Gottwald Niederer von Speicher, geboren 1837, mar Schrift= setzer, dann Redakteur der Neuen Appenzeller Zeitung in Teufen (Amts= blatt 1866 S. 128), Obergerichtsf i reiber, Chefredakteur ber Reuen Burcher Beitung, Posthalter in Trogen und schließlich Agent ber Schweizerischen Mobiliarversicherung und Betreibungsbeamter in Berisau, wo er im Dezember des Jahres 1899 ftarb. Gine furze Rotiz über ihn findet fich im 12. Heft der III. Folge, S. 180. Im Jahre 1878 erschien im Berlag von Orell Fügli & Co. in Zürich: "Das Armenwesen der Schweiz. Urmengesetzgebung und ftatistische Darftellung der amtlichen und freiwilligen Armenpflege. Im Auftrag der schweizerischen statistischen Besellschaft bearbeitet von G. Niederer, Chefredaktor der Neuen Zürcher Beitung." Für die Sahrbücher lieferte Niederer statistische Arbeiten vom Jahre 1873 an bis 1894. Da er Honorierung seiner Artikel verlangte, hatte er verschiedene Anstände mit dem Borftand (fiehe Protofoll vom 2. Dezember 1891 und 3. Februar und 20. Juli 1892) und wurde nicht mehr in das Redaktionskomite gewählt. Denn die "gemeinnützigen" Rebatteure werden nicht "honoriert" und beziehen auch feine Taggelder, obwohl ichon zu Beims Zeiten "1001 Schweißtropfen an den Jahrbüchern flebten" und feitdem noch 999 dazu gefommen find.

⁴⁾ Siehe Protofoll der Borstandssitzung vom 19. Oftober 1887.

kleinen Jahrbuches erfordert, mag ihm die Unpünktlichkeit Heims in einem andern Lichte gezeigt haben und war jedenfalls auch der Grund, warum er im Herbst des Jahres 1891 wegen "Arbeitsüberhäufung" von der Redaktion zurücktrat. Nun verssuchte man es mit einem fünfköpfigen Redaktionskomite, an dessen Spike der damalige Präsident der Gesellschaft, Pfarrer Beyring') in Trogen, stand. Diese Vielköpfigkeit scheint aber nicht die gewünschten Erfolge gebracht zu haben, denn schon im September des Jahres 1891 kehrte man zu der "statutarischen Anzahl von drei Redaktionsmitgliedern" zurück und nun traten diesenigen Männer ans Kuder, die zuerst das Redaktionssichtischen dies Howard Eugster, Pfarrer in Hundwil, Dr. Karl Kitter, Kantonsschullehrer in Trogen, und Albert Wiget, Reallehrer in Herisau.

Der unverdroffenen, selbstlosen und aufopfernden Arbeit dieser drei Mitglieder hat es die Appenzellische gemeinnützige Gesellschaft zu verdanken, daß ihre "Jahrbücher" eine bestimmte, ihrem Zwecke entsprechende Gestaltung gewonnen haben und, das Jahr 1893 ausgenommen, nun regelmäßig erschienen sind. Der Grund, warum im Jahr 1893 kein Jahrbuch herausgegeben wurde, liegt darin, daß das umfangreiche 5. Heft der dritten Folge erst Ende Dezember 1892 dem Druck übergeben wurde und somit als Doppelheft für 1892/93 betrachtet werden kann. Außerdem war Dr. Ritter im Jahre 1893 außerordentlich in Anspruch genommen, um für die Hauptversammlung der Ge= sellschaft sein Referat2) über Gründung einer appenzellischen Kantonsbibliothek auszuarbeiten. Somit verzögerte sich die Herausgabe des 6. Heftes bis zum Januar 1894. Seit diesem Jahre ist keine Unterbrechung mehr in der Reihenfolge der Jahrgänge eingetreten. Aber nicht nur auf ein pünktliches Erscheinen der appenzellischen Annalen waren die drei genannten

¹⁾ Siehe beffen Refrolog im 13. Heft der III. Folge (1901).

²⁾ Siehe das 6. Seft der III. Folge, Seite 156 ff.

Redakteure bedacht, sondern auch auf einen ganz gediegenen Inhalt derselben, so daß sogar ein so berufener Beurteiler, wie Professor Meyer von Knonau, sich lobend über die Appen= zellischen Jahrbücher ausspricht 1). Neben der zuverlässigen und mühevollen Ausarbeitung und Zusammenstellung der appenzellischen Landes= und Gemeindechronik lieferten sie besonders wertvolle Beiträge zur appenzellischen Schul= und Rirchen= geschichte und zum "Landhandel". Als Dr. Ritter, der vom September des Jahres 1891 an die Chefredaktion der Jahr= bücher besorgt hatte, im August 1899 starb2), führten Pfarrer Eugster und Rektor Wiget die Redaktion allein weiter, bis sich im folgenden Jahre in der Person des Dr. Blatter 3) ein Ersat für den verstorbenen Chefredaktor fand. Alls langjährige und eifrige Mitarbeiter sind besonders zu erwähnen Alfred Tobler in Wolfhalden und Oskar Geiger in Appenzell. Während der lettere sich durch seine Beiträge zur Geschichte von Appenzell J. Rh. verdient machte, zeichnete sich der erstere durch seinen unermüdlichen Sammler= und Forscherfleiß, der alles Uppen= zellische in seinen Bereich zieht, aus 4).

¹⁾ Siehe Seippel, "Die Schweiz im XIX. Jahrhundert", II. Band, Seite 293.

²⁾ Siehe bessen Rekrolog im 12. Heft der III. Folge, der zwar in einigen Angaben der Berichtigung bedarf.

³⁾ Siehe die Fußnote auf Seite 26 dieses Heftes.

⁴⁾ Neben den zahlreichen Beiträgen zu den Jahrbüchern, von denen besonders "Der Appenzeller-Witz" im 14. und "Erlebnisse eines Thurgauers in neapolitanischen Diensten" im 15. Heft von bedeutendem Umsfange sind, sind von Alfred Tobler noch folgende Publikationen erschienen:

Rühreihen oder Rühreigen, Jodel und Jodellied in Appenzell. Mit 7 Musikbeilagen. Leipzig und Zürich. 1890. — Sang und Alang aus Appenzell. Eine Sammlung älterer Lieder für vierstimmigen Männerchor nebst einem Anhange. Wolfhalben. 1892. — Aus der Heimat. Dreis und zweistimmige ältere Lieder für Schule, Haus und Berein, insbesondere für Frauenchöre. Bern. 1896. — Sang und Alang aus Appenzell. Zweite vermehrte Auslage. Zürich und Leipzig. 1899. — Hans Konrad Frick, ein appenzellischer Volksdichter. Wolfstaden. 1900. — Erlebnisse eines Appenzellers in neapolistanischen Diensten 1854—59. St. Gallen. 1901. — Näbes oß mine

Näher auf den Inhalt der Jahrbücher des letzten De= zenniums einzutreten, liegt nicht in meiner Absicht; denn es war mein Bestreben, in diesen Zeilen ein Bild von dem äußerst vielseitigen Inhalt der appenzellischen Annalen in umgekehrter Perspektive zu geben, so daß das Entferntere deutlicher hervor= treten sollte als das Naheliegende. Sodann sollte es ein ge= schichtlicher Rückblick sein, der das Vergangene auffrischen und die bedeutenden Erscheinungen, die der Bergessenheit anheim= gefallen waren, wieder in die Erinnerung zurückrufen würde. Dieses bedarf es aber bei den Jahrbüchern der letten 10 Jahre nicht, denn einerseits sind die Männer, von denen die hervor= ragendsten Arbeiten geliefert wurden, außer Dr. Ritter noch unter den Lebenden, andererseits sind die Hefte der letten Jahrgänge noch fast in aller Händen, so daß jeder sich selbst ein Urteil über deren Inhalt bilden kann, während die Bände der I. und II. Folge schon seltener geworden sind. Außerdem ist auf manches, das in den späteren Heften der III. Folge vorkommt, schon in der Besprechung der früheren Serien der Jahrbücher hingewiesen worden und in der Vorgeschichte zu benselben sind die innern Beweggründe bargelegt, aus benen die Jahrbücher entsprungen sind, die nun unter einer vollständig neuen Redaktion 1) in das zweite halbe Jahrhundert eintreten.

Buebejohre. St. Gallen. 1903. — Das Volkslied im Appensellerlande. Nach mündlicher Ueberlieferung. Zürich. 1903. — Der Volkstanz im Appenzellerlande. Im Archiv der Schweizerischen Volkskunde. Zürich. 1904.

¹⁾ Als Mitglieder des neuen Redaktionskomite wurden vom Vorsstand gewählt: Dr. phil. W. Nef in Trogen, Pfarrer Schläpfer in Grub und der Schreiber dieser Zeilen, der die Chefredaktion für das Jahr 1904 unter der Bedingung übernommen hat, daß sie sodann an ein anderes Mitglied der Kommission übergehe, da er ohnehin durch Bibliothekarsarbeiten außerordentlich in Anspruch genommen ist. Ueberdies wird, wie die Geschichte der Jahrbücher zeigt, für ein ununterbrochenes Erscheinen dieser besser gesorgt, wenn die Mitglieder der Kommission abwechselnd die leitende Redaktion übernehmen, als wenn sie Jahr ein Jahr aus in den gleichen Händen bleibt. Aus Anfragen, die an mich gerichtet worden sind, habe ich gesehen, daß nähere Angaben über die verschiedenen, regels

Das Ziel, dem Rohner und seine Freunde mit der Gründung der Appenzellischen gemeinnütigen Gesellschaft und ihres Organs, der "Berhandlungen", zustrebten, waren größere materielle Unabhängigkeit des Volkes und die daraus erwachsende sittliche Selbständigkeit des Individuums, denn die Not und Armut seien Quellen der Unsittlichkeit. Meier und seine Mit= arbeiter wollten mit dem Appenzellischen Monatsblatt durch eine höhere Kultur des Geistes und dem daraus erwachsenden gesteigerten Urteilsvermögen das Bolf zur geiftigen Gelbst= ständigkeit erziehen, denn mangelhafte Volksbildung sei eine Quelle des Aberglaubens und der Borniertheit in politischen und religiösen Dingen. Hohl wollte in den Appenzellischen Jahrbüchern beide Ziele vereinigt wissen und erblickte ihre Beftimmung darin, für die geiftige und sittliche Bebung des Bolkes Mögen die Jahrbücher dieser Bestimmung immer zu wirken. treu bleiben, mögen sie zu allen Zeiten ein Denkmal sein der Aufopferung und ber Opferwilligkeit für die idealen Güter der Menschheit, der selbstlosen Arbeit und des furchtlosen Kampfes für das Wahre, Gemeinnützige und Gefunde gegenüber dem hohlen Phrasentum, der gemeinschädlichen Selbstsucht und dem korrumpierenden Materialismus.

losen Folgen der Jahrbücher nicht nur den einheimischen Lesern, sondern auch auswärtigen Bibliothekaren erwünscht sind. Ich habe darum den obigen Bericht auch zugleich als Vorarbeit zu dem Generalregister, dessen Herausgabe von der letzten Hauptversammlung beschlossen worden ist, aufgefaßt.